



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

173 (25.6.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308162)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, B. 3, 14/15 - Fernruf-Nr. Mannheim 354 31 - Berliner  
Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 8, Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungswort: 7mal  
wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden.



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 Reichsmark (einschließlich  
21 Reichspennig Postzustandgebühren) zuzüglich 42 Reichspennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweiliger  
gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 12. JAHRGANG · NUMMER 173 · FREITAG, DEN 25. JUNI 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## England auf der Armesünderbank

### Britische Presse ergeht sich gegenüber den Bolschewisten in Selbstbefleckung

#### Verrat an den Gewerkschaften

Stockholm, 24. Juni (Eig. Dienst) Der englische Gewerkschaftshauptling Sir Walter Citrine ist am Mekka seiner Wünsche, in Moskau, eingetroffen. Er mußte sich mit seinen gefärbten, mehr oder minder sowjetisch angehauchten Funktionären aus den am stärksten unter kommunistischen Druck stehenden englischen Gewerkschaften, vor den Statisten des Sowjet-"Publikums" zeigen. Was war dazu geeigneter als ein Theater. Citrine äußerte sich über die Nützlichkeit und Notwendigkeit persönlichen Kontaktes, wodurch Mißverständnisse am besten verhütet werden könnten. Allzu leicht könne sich sonst der eine von zwei Partnern in der Auffassung befinden, der andere leiste nicht genug für die gemeinsame Sache und er selber trage die ganze Last, während es sich in Wirklichkeit doch anders verhalte.

Schon nach diesen paar Proben kann man sich einen Begriff machen, mit welchen Vorwürfen der englische Abgesandte in Moskau empfangen worden sein dürfte. Nicht allein bezüglich der allgemeinen Politik und Kriegführung, die Sowjets haben immer wieder dargelegt, daß sie die Hauptlast des Krieges tragen und daß ihre Verbündeten nicht genug leisteten. Aber auch in der speziellen innenpolitischen und gewerkschaftlichen Zusammenarbeit ist Citrine offensichtlich mit einer Reihe von Vorhaltungen empfangen worden. Sein Mißerfolg gegenüber den amerikanischen Gewerkschaften bei seinen Bemühungen um deren Angliederung an die englisch-sowjetische Gewerkschaftsfront und die Ablehnung des kommunistischen Fusionsantrages durch die Labour-Partei bilden sicher zwei Hauptpunkte aus den Moskauer Gesprächsnotizen, die nicht allzu erfreulich für ihn liegen.

diesem Bußfall lob- und preislegend, für die nunmehrige enge militärische Zusammenarbeit gegen Europa, daß jetzt in beiden Ländern für ein tiefergehendes und dauerhaftes Verständnis gearbeitet werde.

Womit die „Times“ es sich und der eigenen Regierung freilich wiederum ein wenig zu leicht machen wollte: Das Eingeständnis früherer Sündhaftigkeit genügt keineswegs. Nach sowjetischer Ansicht kommt man von seinen Schulden und Versprechungen nicht so leicht weg, wie mit einem Lippenbekenntnis und einigen frommen Phrasen. Die

Sowjets verlangen von Citrine und seinen Gewerkschaften, von der „Times“ und ihren Konservativen mehr: Unterordnung unter moskowitzische Befehle.

**Dr. Scheel sprach in Wien**  
Wien, 24. Juni. Der Reichsstudentenführer sprach über den Kampf der nationalsozialistischen Studenten Wiens um die Schaffung des Großdeutschen Reiches und die Bewährung der Studenten in den Jahren der deutschen Volkwerdung.

### Sowjetagitation in England und USA

#### Zunehmende Durchdringung mit dem bolschewistischen Gedankengut

Genf, 24. Juni. (HB-Funk) Der Bolschewismus scheint einen neuen Agitationsfeldzug in den anglo-amerikanischen Staaten zu starten. So meldet London, daß in den USA mehr als vierzig Massenversammlungen in dieser Woche abgehalten werden, die der Förderung des guten Verständnisses mit der Sowjetunion dienen sollen. Zehntausende von Menschen in Hollywood, Chicago, Philadelphia und New York und Tausende in kleineren Städten sangen sowjetische Lieder und hörten sowjetischen Rednern zu.

Zu gleicher Zeit meldet die „Times“, daß sich der englische Büchermarkt in Zukunft der sowjetischen Literatur in weitestem Maße öffnen werde. So sei in diesen Tagen zwischen einer Moskauer und einer Londoner Verlagsfirma ein Vertrag unterzeichnet worden, der dem englischen Verleger das Recht zuspricht, sämtliche in englischer Übersetzung erscheinenden sowjeti-

schen Bücher in England und im ganzen Empire zu verbreiten. Dieser Vertrag sei auf fünf Jahre abgeschlossen worden.

Interessant ist, was Schweizer Zeitungen dieser Tage zu der Durchdringung der angelsächsischen Länder mit bolschewistischen Ideen bemerken. So nimmt die „Tribune de Lausanne“ Bezug auf die Verhimmelung der Sowjetunion durch den USA-Botschafter Davies, und hält es für eine gewagte Schlussfolgerung, daß die Sowjets die Verteidiger der westlichen Kultur seien.

Die „Basler Nachrichten“ meinen zu dem Verhältnis der Sowjetunion mit den anglo-amerikanischen Staaten, daß es ein Nebeneinander von Mißtrauen und Solidarität sei. Er weist darauf hin, daß sich Stalin im Falle eines für die Achsenmächte siegreichen Krieges bei der großen Beuteverteilung den Löwenanteil sichern würde, und es darauf abgesehen habe, über die alten Randstaaten hinaus sich ein Sprungbrett nach Mitteleuropa zu verschaffen.

### Dokumente demokratischer Korruption

#### Die Internationale Journalistentagung / Aufschlußreiche Vorträge

Wien, 24. Juni (Eig. Dienst) Am Donnerstagvormittag trat die Internationale Journalistentagung in Wien zu einer ausgesprochenen Arbeitssitzung zusammen. Als Sensation ist die jetzt in deutscher und italienischer Übersetzung vorliegende Publikation „Demokratenpresse im Lichte Prager Geheimakten“ zu werten. Das schon am Venediger Kongreß angekündigte Buch übertrifft alle Erwartungen. Es bringt an Hand aufschlußreicher Akten den Beweis einer unbeschreiblichen Pressekorruption. Eine wichtige Ergänzung bildet eine Ausstellung von Originaldokumenten, die alle Enthüllungen des Werkes dokumentarisch belegen.

Nicht weniger Interesse erregten die den

Konferenzmitgliedern gedruckt zugänglich gemachten Adressen: Hier schloßen sich Stimmen von Italienern, Spaniern, Rumänen, Finnen, Slowaken und Niederländern, die Stimmen von Praktikern und von Wissenschaftlern zu einem überzeugenden Bekenntnis.

Mit großer Sympathie wurde die temperamentvoll vorgetragene Erklärung eines aus Malta stammenden Journalisten aufgenommen, der der Hoffnung Ausdruck verlieh, seine Heimat werde zum Mutterland Italiens zurückkehren. Mit gesannter Aufmerksamkeit verfolgten die Hörer schließlich den Bericht eines aus englischer Kriegesfrontausstattung ausgewanderten Italieners über seine erschütternden Erlebnisse.

### Bekennnis zum heroischen Leben

#### Axmann vor dem Nachwuchs für die Division „Großdeutschland“

Kottbus, 24. Juni. Reichsjugendführer Arthur Axmann wohnte einer eindrucksvollen Sonnwendfeier der Ersatzbrigade „Großdeutschland“ in Kottbus bei. Um den brennenden Holzstoß waren die Soldaten dieser ruhmreichen Truppe neben Tausenden von Freiwilligen aus der Hitler-Jugend zu einem gemeinsamen Bekenntnis versammelt. Den Höhepunkt des Besuches des Reichsjugendführers bildete eine Einsatzübung. Die Zeugnisse gab von dem hohen Stand der Ausbildung und der vorbildlichen Dienstfreudigkeit der jungen Ersatzes.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Ansprache des Reichsjugendführers, Arthur

Axmann deutete den Sinn solcher Feiern unseres im schwersten Ringen stehenden Volkes und sagte: „Wir wollen dem Gesetz des Kampfes gehorchen. In der Welt der Pflanzen und der Kreatur gibt es kein Leben ohne Kampf. Was schwach ist, das fällt, und was stark ist, das bleibt. Lebenskraft ist die Natur. Auch der einzelne Mensch kann nicht ohne Gesundheit, Arbeit und persönlichen Einsatz bestehen und das Schicksal eines Volkes ist besiegelt, wenn seine Söhne nicht mehr bereit sind, für sein Dasein zu kämpfen.“ Im Gedanken an die Gefallenen dieses Krieges legte der Reichsjugendführer das Bekenntnis der deutschen Jugend zu einer heroischen Lebensauffassung.

### „Werdet gute deutsche Erzieher!“

#### Reichsminister Dr. Rust im Berufspädagogischen Institut in Straßburg

ELD. Reichsminister Dr. Rust besuchte bei seinem Aufenthalt in Straßburg die für den südwestdeutschen Raum neuzeitlich eingerichtete Ausbildungsstätte für Gewerbe-

lehrer und Gewerbelehrerinnen. Staatsminister Dr. Schmittner und der Leiter des Instituts, Dipl.-Ing. Eichkorn, empfingen den Reichsminister und stellten ihm die im Direktorenzimmer versammelte Dozentenschaft vor.

Der Leiter des Institutes konnte in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß das, was geniale Ingenieure und Chemiker erfinden, nur dann in die Tat umgesetzt werden kann, wenn gut ausgebildete Facharbeiter, Werkmeister und Techniker zur Verfügung stehen. Die berufliche Ausbildung dieses Facharbeiters wird aber maßgeblich mitbestimmt durch die Berufsschule, welche die Berufspraxis begleitet. Darüber hinaus erwächst auch die nicht minder wichtige Aufgabe, das deutsche Mädchen zur Hausfrau und Mutter in den hauswirtschaftlichen Berufsschulen zu erziehen.

### Aufstände der Zivilbevölkerung in Syrien

#### Ruhige Atmosphäre in der Türkei/ Gewaltakte gegen die Verkehrsanlagen

Ankara, 24. Juni. (Eig. Dienst.) Der britische Wortkrieg im östlichen Mittelmeer und in der Türkei, der, wie gemeldet, in der vorübergehenden Schließung der syrisch-türkischen Grenze sowie in den falschen angelsächsischen Meldungen über einen angeblichen Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und Vichy-Frankreich seinen Ausdruck gefunden hat, dauert an. Immer noch werden durch die britische Fliegerpropaganda in der Türkei „vertrauliche“ Meldungen über angebliche bevorstehende Aktionen verbreitet, ohne daß es jedoch gelungen ist, auf diese Weise die durchaus ruhige Atmosphäre und das Urteil maßgeblicher türkischer Kreise zu stören.

Wie nun aus Berichten von Syrien ein-treffender Reisenden hervorgeht, beschränkten sich die britischen militärischen Maßnahmen in den letzten Wochen keineswegs auf Nordsyrien, sondern betrafen die Zivil-

bevölkerung des gesamten Landes. Im ganzen Staatsgebiet sind, wie sich nun nachträglich herausstellt, Unruhen ausgebrochen, deren Ursachen in der allgemeinen Verworrenheit der politischen Situation und der angespannten Versorgungslage gesucht werden müssen. Gegen die Verkehrsrichtungen würden Sabotageakte durchgeführt und die Aufständischen gingen schließlich zu offenem Widerstand gegen die britischen Militärbehörden und die Organe des britischen Oberkommissariats vor. Die Anordnungen, die diese Dienststelle herausgab, wurden nicht mehr befolgt. Trotz der verstärkten Überwachung der Eisenbahnstrecken wurden wiederholt Züge beschossen. Das Zentrum des Widerstandes scheint die Stadt Aleppo zu sein, durch eine erhebliche Verstärkung der Garnison hoffen die Briten die Bevölkerung weiter niederzuknüppeln zu können.

### Darum geht Europas Kampf!

Wien, 24. Juni. (HB-Funk) Reichspresseschef Dr. Dietrich hielt auf der zweiten Internationalen Journalistentagung in Wien eine richtungweisende Rede, in der er u. a. sagte:

Es kann heute kein Zweifel mehr herrschen: Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus gilt der Vernichtung Europas! Ihre Abmachungen von London bis Moskau, von Casablanca bis Washington, sind die Beweise, die Trümmer der Jahrtausende alten Kulturstätten unseres Kontinents sind die steinernen Zeugen, die Massengräber von Katyn und der Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder sind, vor aller Welt sichtbar, Siegel und Brandmal dieser absoluten Vernichtungsabsicht. Die Worte und Redensarten, die scheinheiligen Phrasen eines Churchills und eines Roosevelt sind Täuschungsparolen für die geistig Anspruchlosen.

Worin besteht demgegenüber unsere große, aller Welt sichtbare materielle und moralische Zielsetzung in diesem Kampf? Es sind nicht wesenslose Begriffe, für die wir streiten, sondern es ist der Kampf um den ganzen substantiellen und geistigen Gehalt menschlicher Kultur, der Kampf um die Errungenschaften von sechs Jahrtausenden menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, der Kampf um Gewinn oder Verlust des ganzen sozialen Fortschrittes, um den Besitz menschlicher Zivilisation und um die Grundlagen aller Kultur: Es ist der Kampf um Europa! Der Kampf um alles das, was Europa der Welt gegeben und der Menschheit geschenkt hat.

verdankt, was sie heute an technischen Fortschritten besitzt!

Wo stände das geistige und künstlerische Schaffen dieser Welt heute, wenn ihr nicht in Europa ein Gutenberg den Buchdruck geschenkt hätte! Römer und Germanen haben der heutigen Welt das Recht gegeben! Wer heilte die Krankheiten der Menschheit ohne die unsterblichen Forscherarbeiten der großen Ärzte des europäischen Kontinents von Hippokrates an über Paracelsus bis zu Koch, Virchow und Semmelweis. - Europäische Forscher fanden die todbringenden Mittel, die ganzen Erdteilen einen Jahrtausend alten Fluch abnahmen und Segen spendeten. Kontinentaler Erdfindungsgeist zerbrach die imperialistischen Rohstoffmonopole. Ein Liebig erfand die künstliche Düngung, die neues Brot für diese Erde und neuen Lebensraum für Millionen schuf, indem sie die Weltweiten um ein Drittel erhöhte.

Überblicken wir die unabsehbare Zahl der begnadeten Künstler, die Europas Leben schmückten, seine Seele in Marmor, Bronze und Farbe bannten und der Schönheit einen tausendfachen Lobgesang anstimmten. Wie leer und arm und stumm wäre die Welt, säße nicht dieses Europa seit Tausenden von Jahren für sie und erlöste ihr Herz so immer aus neuer Schufen bei ihnen ein Johann Sebastian Bach, ein Beethoven, ein Mozart, Bruckner und Wagner ihre unsterblichen Weisen? Haben sie nur einen Namen aufzuweisen, der sich mit Palestrina, Verdi, Puccini, Sibelius, Dvorak und Grieg vergleichen könnte?

Was wäre Amerika ohne die Kulturvölker Europas, denen es alles, seine Entdeckung, seine Besiedelung, ja selbst seinen Namen verdankt. Europäer waren die Pioniere seiner Zivilisation und haben seine Unabhängigkeit mit ihrem Blute erstritten. Nur Undank und Verrat war der Dank. Mit Recht hat deshalb der portugiesische Historiker Alferdo Pimenta einmal gesagt: „Leider war Amerika weder die Fortsetzung noch eine Ergänzung der europäischen Kultur, sondern nur ihre Entartung!“

Alles, was der abendländischen Menschheit das Leben reich und lebenswert macht, ist europäischem Geist entsprungen. Alles, was diesem Geiste nicht entstammt, ist geschichtslos und ohne Bedeutung geblieben. Europa schuf das Bild der Welt. Europa entdeckte die Bewegungen der Erde und den Gang der Gestirne. Europas Forscher haben das physikalische Weltbild gestaltet: Euklid und Kopernikus, Kepler, Giordano Bruno und Galilei haben der Erde und den Gestirnen ihren Platz angewiesen und die Kräfte ergründet, die ihre ewigen Bahnen bestimmen. Können sich jene, die heute gegen Europa stehen, aus ihren Reihen auch nur eines Philosophen rühmen, der sich mit einem Plato, einem Descartes, einem Kant, einem Schopenhauer oder Nietzsche zu messen vermöchten?

Überblicken wir die unabsehbare Zahl der begnadeten Künstler, die Europas Leben schmückten, seine Seele in Marmor, Bronze und Farbe bannten und der Schönheit einen tausendfachen Lobgesang anstimmten. Wie leer und arm und stumm wäre die Welt, säße nicht dieses Europa seit Tausenden von Jahren für sie und erlöste ihr Herz so immer aus neuer Schufen bei ihnen ein Johann Sebastian Bach, ein Beethoven, ein Mozart, Bruckner und Wagner ihre unsterblichen Weisen? Haben sie nur einen Namen aufzuweisen, der sich mit Palestrina, Verdi, Puccini, Sibelius, Dvorak und Grieg vergleichen könnte?

Überblicken wir die unabsehbare Zahl der begnadeten Künstler, die Europas Leben schmückten, seine Seele in Marmor, Bronze und Farbe bannten und der Schönheit einen tausendfachen Lobgesang anstimmten. Wie leer und arm und stumm wäre die Welt, säße nicht dieses Europa seit Tausenden von Jahren für sie und erlöste ihr Herz so immer aus neuer Schufen bei ihnen ein Johann Sebastian Bach, ein Beethoven, ein Mozart, Bruckner und Wagner ihre unsterblichen Weisen? Haben sie nur einen Namen aufzuweisen, der sich mit Palestrina, Verdi, Puccini, Sibelius, Dvorak und Grieg vergleichen könnte?

Die großen Entdecker und Erschließer neuer Erdteile, ein Marco Polo, ein Columbus, ein Vasco da Gama, ein Amundsen und ein Sven Hedin gehören dem europäischen Kontinent. Welchen Klang haben in der Welt die Namen Helmholtz, Gauß, Röntgen und Planck? Wo lebten Otto und Diesel, Benz und Daimler, Lilienthal und Bleriot, Siemens und Marconi? Welche bedeutsamen Beiträge lieferten die großen Physiker des europäischen Südostens, ein Tesla, ein Pupin, ein Hülubei, ein Eötvös und Stranški? Es ist Europa, dem die abendländische Welt letzten Endes alles

erreichen. Im November 1918 brüstete er sich in einem Brief an den Juden Holitscher, daß die Revolution in Deutschland, der er zwanzig Jahre lang die Waffen geschliffen habe sein ureigenstes Werk gewesen sei.

Und wie stellte sich Rathenau die Zukunft Deutschlands vor? Auch hierüber gab er genaue Auskunft. In seiner 1918 herausgegebenen Schrift „Nach der Flut“ entrollt er folgende Vision: „Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von welchem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erorbene, steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz, alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster. Spalunken sind erleuchtet. Die Landstraßen sind verfallen. Die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen. Überall stehen, traurige Mahnmühen, die hohen verwiterten Bauten aus der Zeit der Größe.“

### Der Urheber der November-Revolution

Eine amerikanische Zeitung erinnerte sich mit wehmütigen Gefühlen des 24. Juni 1922, an dem Walther Rathenau die Kugeln junger deutscher Patrioten trafen. Einer der edelsten Menschen und geistreichsten Politiker, einer der besten Männer Deutschlands sei damals vor zwanzig Jahren einem „gemeinen Mordanschlag“ zum Opfer gefallen, so klagt der sicherlich jüdische Autor dieses Nachrufs, der in der Behauptung gipfelt, der jetzige Krieg wäre niemals ausgebrochen, wenn Leutnant von Rathenau die Macht in Deutschland verblieben wäre.

Allerdings! Denn dieser Jude, der einstmals als Außenminister die Geschichte des Reiches bestimmte, war eines der brauchbarsten Werkzeuge des internationalen Judentums zur Vernichtung Deutschlands. Er war maßgeblich an der Entfesselung der Revolution beteiligt, die den unbesiegt deutschen Armeen die Waffen aus den Händen schlug; er war einer der eifrigsten Verfechter der Zerstückelung und Versklavung Deutschlands, das für immer seinen Feinden unterworfen bleiben sollte; er war der glühendste Hasser des deutschen Volkes, das er dem grausamsten Untergang überliefern wollte.

Als 1914 unsere Armeen zum Schutze der bedrohten Heimat im Osten und Westen des Reiches antraten, erklärte Rathenau — wie er in seinem Buch „Der Kaiser“ berichtete und wie von Furst Bülow in dessen „Denkwürdigkeiten“ bestätigt wurde: „Nie wird der Augenblick kommen, wo der Kaiser als Sieger der Welt mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durch das Brandenburger Tor zieht. An diesem Tage hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.“ Der Sinn dieser von dem internationalen Judentum diktierten Weltgeschichte sollte ja die Bestimmung des allzu stolz und mächtig gewordenen Deutschen Reiches sein. Rathenau selbst trug das seine dazu bei, um dieses Ziel zu

erreichen. Im November 1918 brüstete er sich in einem Brief an den Juden Holitscher, daß die Revolution in Deutschland, der er zwanzig Jahre lang die Waffen geschliffen habe sein ureigenstes Werk gewesen sei.

Und wie stellte sich Rathenau die Zukunft Deutschlands vor? Auch hierüber gab er genaue Auskunft. In seiner 1918 herausgegebenen Schrift „Nach der Flut“ entrollt er folgende Vision: „Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von welchem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erorbene, steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz, alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster. Spalunken sind erleuchtet. Die Landstraßen sind verfallen. Die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen. Überall stehen, traurige Mahnmühen, die hohen verwiterten Bauten aus der Zeit der Größe.“

Der infame Schurke, der dieses schrieb, war einmal Reichsaußenminister. Nun versteht man allerdings, warum man in den Feindländern heute betrauert, daß er nicht mehr über das Schicksal des Reiches mitzubestimmen hat. Darum auch der wilde Haß des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk, das solche Elemente aus seiner Mitte ausschloß und sie endgültig innerhalb seiner Grenzen unschuldig machte. Die Kugeln, die am 24. Juni 1922 den Verräter Rathenau trafen, haben sich inzwischen milliardenfach vermehrt. Das deutsche Volk, in den Kampf um Sein oder Nichtsein gezwungen, ist bereit, seinen Gernern die vernichtende Antwort zu erteilen.

den sozialen Aufstieg der Menschheit. Europas Forscher und Wissenschaftler haben der arbeitenden Menschheit immer wieder den Aufstieg ihrer Lebenshaltung erwidert. Europas Geist hat das soziale Bewußtsein der arbeitenden Massen überhaupt erst geweckt. Alle Dogmen des Kapitalismus und deshalb auch die tiefsten Tiefen menschlichen sozialen Elends hat englischer Geist den Völkern gebracht. Selbst die verbrecherische Lehre des Kommunismus ist im Gehirn eines Juden entstanden, der sie in England angesichts des Hochkapitalismus entwarf und die dann im „Sowjetparadies“ so grauenhafte Wirklichkeit wurde. Es ist eine der furchtbarsten Anklagen in der Geschichte, daß der jüdische Marxismus den sozialen Aufstieg der arbeitenden Menschheit schon heute um fast ein Jahrhundert zurückgeworfen hat.

Aber der europäische Kontinent hat vor diesem sozialen Verrat nicht kapituliert. Die Soldaten der Nationen des europäischen Kontinentes sind heute in Wahrheit die Kämpfer für die höchsten sozialen Ideale und die größten moralischen Werte der Menschheit. Sie sind die Verteidiger der menschlichen Zivilisation gegen den Blutrausch des Bolschewismus. Sie sind die Kämpfer für den Bestand der ganzen abendländischen Kultur. Sie sind in Wahrheit die Streiter für die Rechte des arbeitenden Volkes und den sozialen Aufstieg der Nationen.

Es ist eine harte und schwere, aber eine große und unendlich schöne Aufgabe. Sie erfordert von uns Klarheit des Blickes, Lauterkeit des Charakters, Unbestechlichkeit des Urteils, aber auch Härte und Unerbittlichkeit gegenüber dem Verbrechen. Wenn wir von der Gut des heiligen Willens besetzt sind, dann werden die Feind am erhabensten Besitz der Menschheit, die Horden der Kulturbarbaren, die Unterdrücker der freiheitsliebenden Völker und die Ausbeuter aller schaffenden Menschen erkennen, welche wahnwitzigen Begierden sie unternehmen, dieses Europa vernichten zu wollen.

Heute stehen wir mitten in diesem Weltbrand, der für Europa und die ganze menschliche Kultur nur Sieg oder Untergang bedeuten kann. Wir befinden uns in einem jener Augenblicke, in dem wir in das Rad der Geschichte eingreifen können und eingreifen müssen.

Bei einer italienisch-japanischen Rundfunkübertragung richtete der italienische Minister für Volksbildung eine Botschaft an Japan, in der er die Solidarität der beiden Völker, bis zum Ende zu kämpfen, hervorhob.

## POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Auf seiner Heimreise von Washington nach La Paz, die ihn über Mexiko, Kuba, Panama, Kolumbien, Ecuador und Peru führte, ist der bolivianische Staatspräsident Penaranda, von Sao Paulo kommend, am Dienstag in Rio de Janeiro eingetroffen. Wie überall wurde er auch hier mit bedeutendem militärischem Pomp empfangen und vom Präsidenten Vargas als Staatsgast aufgenommen.

Neben dem offiziellen Festprogramm sind natürlich auch Beratungen über die schwelenden Fragen wirtschaftlicher und politischer Art vorgesehen. So soll z. B. ein Abkommen über die Industrialisierung der bolivianischen Erdölzone von Chapare ventiliert werden, für dessen Durchführung Bolivien die finanzielle Hilfe Brasiliens in Anspruch nehmen dürfte. Vor allem aber wird Penaranda daran liegen, nachdem er bereits in jeder der besuchten Hauptstädte das gleiche Thema abhandelte, den brasilianischen Präsidenten für den Wunsch Brasiliens zu erwärmen, der seit langem dahin geht, einen Ausgang zum offenen Meer und einen modernen ausbaufähigen Hafen zu besitzen. Zu deutsch heißt das: Penaranda fordert den chilenischen Pazifikhafen Arica. Und obwohl Chile sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, seinen Besitz um der schönen Augen Penarandas willen sich schmälern zu lassen, glaubt doch das bolivianische Staatshaupt, mit unverdrossener Zähigkeit endlich zum Ziel zu gelangen. Wie sich sein Wunschraum indes realisieren lassen sollte, steht dahin. Wenn es ihm auch gelänge, alle lateinamerikanischen Republiken - wohlgerne: außer Chile - von der Notwendigkeit des Hafenerwerbs durch Bolivien zu überzeugen.

Raymonds Springer, ein republikanischer Abgeordneter im Repräsentantenhaus der

# Ostasien: Oberbefehlshaber gegen Japan gesucht

### Japans Oberkommando Süd steht mit kampferprobten Heeren zu jedem neuen Feldzug bereit

(Kabelbericht unseres Ostasienvertreter, Arold Baik)

Tokio, 24. Juni.

Die Nachricht, daß die USA und Großbritannien nach der Washingtoner Konferenz entschlossen seien, ein sogenanntes Oberkommando in Ostasien einzurichten, wirft in Japan zunächst nur die halb belustigende und halb neugierige Frage auf, wo wohl der Sitz dieses Oberkommandos und wer sein Oberbefehlshaber sein könnte. Das erstere ist offenbar noch nicht spruchreif und bezüglich des Kommandeurs sammelt die japanische Presse alle über die neutralen Länder vorliegenden amerikanischen und britischen Andeutungen, aus denen zur Genüge hervorgeht, daß die Rivalität zwischen England und Amerika und Tschangkingchina es erschweren dürfte, einen geeigneten Oberbefehlshaber zu finden, der dann seine bunteckeige Streitmacht auf Tommys, Yankoes, Inder und Chinesen gegen die japanische Armee führen müßte. Die Japaner sind bereit, diesem Heerhaufen einen würdigen Empfang zu bereiten, wobei anzunehmen ist, daß Birma der beste Angriffspunkt sein müßte, da einmal Birma die einzige Stelle ist, an der sich japanisches und englischsichsches Gebiet un-

mittelbar berühren und andererseits die Wiedergewinnung Birmas das vordringlichste strategische Ziel jeder feindlichen Offensive sein muß, um dadurch die Verbindung mit Tschangkingchina wiederherzustellen.

Während die Feindmächte ihr Oberkommando für Ostasien von dem Oberbefehlshaber und dem Stab bis zur Armee und dem letzten Nachschubposten erst noch aufbauen müssen, steht Japans Oberkommando Süd mit seinen kampferprobten Heeren zu jedem neuen Feldzug bereit. Die japanische Nation und die Wehrmacht erleben in diesen Tagen die Freude, daß der siegreiche Oberbefehlshaber aller Südfeldzüge, General Graf Terauchi und der Chef des Generalstabes Sugiyama zu Feldmarschällen und der Chef des Admiralstabes Nagano zum Großadmiral ernannt wurden. Was diese Heer- und Flottenführer, zu denen auch der kürzlich gefallene Großadmiral Yamamoto gehört, für Japan geistlich haben, bleibt in der japanischen Geschichte bisher unberührt.

Yamamotos Vorgänger als Generalstabschef, Feldmarschall Prinz Kanin und Sugiyama selbst haben den Aufmarschplan für den Krieg im Süden ausgearbeitet. Ihr Generalstabswerk bildete ein geschlossenes Schwert von feinsten Arbeit, das dann dem

in China Krieg bewährten General Terauchi anvertraut wurde, welcher es wundervoll zu führen verstand, wie seine fünf Feldzüge gegen Hongkong, Malaya, die Philippinen, Java und Birma erwiesen haben. Zu den größten Leistungen in diesen Feldzügen gehören die zahllosen Landungen über weite See-Entfernungen hinweg gegen teilweise hart befestigte Stellungen. Die Heranführung der Armeen an die Landungsstellen durch die japanische Flotte war das Admiralstabswerk Naganos, das von dem Führer der Flotte, dem gefallenen Yamamoto durchgeführt wurde. Die ganze japanische Nation empfindet dankbare Genugtuung darüber, daß diese vier Truppen- und Flottenführer jetzt mit dem Generalrang ausgezeichnet wurden.

### Australiendampfer von Japanern beschlagnahmt

Stockholm, 24. Juni.

Wie Exchange Telegraph meldet, sei nunmehr festgestellt worden, daß der Ostaustralien-Dampfer „Mankin“, der vor dem Kriege auf der Route Australien-China-Japan verkehrte, im Indischen Ozean auf einer Reise von Sydney nach Indien von den Japanern gekapert wurde. Die Mannschaft des Dampfers bestand aus 150 Mann

### Der Führer ehrt japanische Diplomaten

Tokio, 24. Juni (Eig. Dienst)

Der japanische Außenminister Schigemitsu wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-japanischen Beziehungen mit dem Großkreuz vom Deutschen Adler ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung wird auch der frühere Außenminister Tani erhalten.

### Das Ritterkreuz

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitän zur See Alfred Schulze-Hinrichs, Kapitän zur See Karl Schmidt, Korvettenkapitän Saliz Wedel, alle drei Zerstörer-Kommandanten; Feldwebel Willi Lehner, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Feldwebel Josef Schäffler, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

### EK für einen Bulgaren

Sofia, 24. Juni (Eig. Dienst)

Am Geburtstag des bulgarischen Thronfolgers verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht General Assen Nikoloff das Eiserne Kreuz I. Klasse. General Nikoloff ist der erste Bulgare, der in diesem Kriege mit dem EK I ausgezeichnet wurde. Die Verleihung erfolgte für den tapferen Einsatz des von ihm geführten Armeekorps bei der Banden- und Partisanenkämpfung im serbischen Raum.

### Slowakische Jagdstaffel erfolgreich

Berlin, 24. Juni (HP-Funk)

Am 20. Juni erzielte eine an der Ostfront kämpfende slowakische Jagdstaffel ihren 151. Abschuß. Die schon wiederholt im Wehrmachtsbericht lobend erwähnten slowakischen Jagdflieger errangen diesen Erfolg unter oft schwierigen Verhältnissen bei nur vier eigenen Verlusten.

### Türkische Militärmission eingetroffen

Berlin, 24. Juni.

Auf Einladung des Führers trat am Donnerstag eine türkische Militärmission unter Führung des Generalobersten Toydemir hier ein, um Teile der Front im Osten und des Atlantikwalls zu besichtigen.

### Franz Xaver Hasenöhrl

Berlin, 24. Juni.

Infolge eines im Ostensatz zugezogenen Leidens verstarb im 52. Lebensjahr der frühere Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP in China, Franz Xaver Hasenöhrl, Hauptmann der Reserve a. D. und Ministerialdirigent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

### IN WENIGEN ZEILEN

Ein Protest in London wegen Überschreitung des Schweizer Gebietes legte der Gesandte der Schweiz ein. Starke Fliegerverbände waren bekanntlich in der Nacht zum 21. Juni im schweizerischen Luftraum eingedrungen.

Ein Erdstreich in Gibraltar hat sich auf der Ostseite des Felsens der britischen Festung ereignet, bei dem ungefähr eine Million Tonnen Erde und Felsen bewegt wurden.

Französische Beamte wurden in Alger erschossen, wie „Cri du Peuple“ berichtet. Sie waren angeklagt, mit der Vichy-Regierung nach der amerikanisch-englischen Invasion weiter zusammengearbeitet zu haben.

Morokkaner stürzten vor dem USA-Terror der Besatzungstruppen auf spanisches Gebiet. Eingeborene berichteten, daß die gegen die Bevölkerung angewandten Methoden immer unmenschlicher wurden.

Der Verkauf der deutschen Anlagen in Guatemala soll in einer Gesellschaftsverammlung beschlossen worden sein. Der USA-Verwalter übernahm die Untersuchungen bereits im August 1942.

Das Verbot einer englischen Zeitung in Argentinien wurde wegen eines abschwächenden Artikels auf die Dauer von vierundzwanzig Stunden erlassen.

Tokio wird künftig „Metropole Tokio“ heißen nach Zusammenlegung der Verwaltungskörperschaften der Stadt Tokio und der Präfektur am 1. Juli.

Englands Nahostminister Casey ist in England eingetroffen zu einem kurzen Besuch und Beratungen mit dem Kriegskabinet.

Hakenkreuzer Verlag und Druckerei E.H.H. Verlag: Direktor: Dr. Walter Hecht (H. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptredakteur: Fritz Heide, Stellvertreter: Dr. Heinz Straß, Chef vom Dienst: Julius E.H.

# Die Hintergründe der Negerunruhen in den USA

### Leere Versprechungen von Gleichberechtigung / Kampf zwischen Schwarzen und Weißen

Lissabon, 24. Juni (Eig. Dienst)

Es ist kein Zufall, daß die ersten großen Zusammenstöße zwischen schwarzen und weißen Amerikanern sich in den neu geschaffenen Industriezentren der Vereinigten Staaten ereigneten, in die man die Neger unter dem Versprechen der Gleichberechtigung hineingebracht hatte, ohne viel daran zu denken, dieses Versprechen zu erfüllen.

Wie die Negerzeitung „Pittsburg Courier“ berichtet, arbeiten gerade in den Rüstungsstädten des Mittelwestens und Nordens der USA sehr viele Neger und Negerinnen, die zum Teil über Hochschul- und Universitätsausbildung verfügen. Bisher aber waren sie nicht in der Lage gewesen, ihren technischen und wissenschaftlichen Berufen nachzugehen, weil man sie unter dem Druck der Kriegsverhältnisse in keine ihrem

Können entsprechende Arbeitsstellen hineingelassen hatte. Unter dem Druck der Kriegsverhältnisse hat man sie nun an Posten gestellt, die ihrer Vorbildung entsprechen, verweigert ihnen aber nach wie vor jede Gleichberechtigung und zwingt ihnen unverblümt, daß sie nach Beendigung des Krieges wieder aus ihrer Tätigkeit zwangsmäßig entfernt werden sollen.

So lange der Neger in den Nordstaaten der USA als Einzelerscheinung auftrat, hatte man von ihm keine Notiz genommen. Mit seiner zahlenmäßigen Verstärkung hatte aber die gleiche niederdrückende und beschämende Behandlung für sie eingesetzt, die er in den Südstaaten ertragen mußte.

Um Arbeitskräfte für die USA-Kriegsindustrie zu erhalten, hatte man über zwei Millionen Neger, hauptsächlich Landarbeiter, veranlaßt, aus den Südstaaten auszuwandern und die Industrierüstung im Norden anzunehmen. Diese Bewegung hat sich fortgesetzt. Allein im Jahre 1920 gingen ungefähr eine Million Neger nach dem Norden, wo sie als billige Arbeitskräfte ausgenutzt wurden. Während man ihnen im Süden das Wahlrecht früher verweigert hatte, und sie auch heute noch praktisch von der Wahl ausgeschlossen, konnten sie im Norden an den Wahlen teilnehmen und die ersten Negerabgeordneten in das Parlament entsenden.

Im Laufe der letzten zwei Jahre ist diese Auswanderung nach dem Norden noch wesentlich verstärkt worden, aber man hat diesen Neger, die man in die Rüstungsgebiete lockte, die gemachten Zusagen nicht erfüllt und sie auch löhnmäßig schlechter gestellt als die weißen Amerikaner.

Kennzeichnend ist es, daß, als kürzlich die USA-Prozesse anläßlich der Verurteilung amerikanischer Terrorflieger in Japan auf Anweisung Roosevelts einen Sturm von Drohungen gegen Japan in Szene setzte, die Negerzeitung „Philadelphia Tribune“ mit aller Klarheit und Deutlichkeit erklärte, daß Washington besser daran täte, seine angeblich empörte Gerechtigkeit im eigenen Lande walten zu lassen, wo täglich Neger-

arbeiter und Neger Soldaten ermordet würden, ohne daß sich auch nur eine Stimme der so viel gepriesenen Demokratie für sie einsetze.

### Weiter „wilde Streiks“

Stockholm, 24. Juni (Eig. Dienst)

Die weiteren Nachrichten aus USA bestätigen, daß bisher keine allgemeine Rückkehr der Bergleute zur Arbeit erfolgt ist. Einzelne lokale Gliederungen der Grubenarbeitergewerkschaft in Pennsylvania haben erklärt, daß jede Arbeitsaufnahme ohne den angestrebten Kontrakt abgelehnt würde. Aus Ohio und Alabama werden gleichartige Erklärungen gemeldet.

### Roosevelt will Militärflichter hinaufsetzen

Lissabon, 24. Juni (Eig. Dienst)

Präsident Roosevelt erklärte, er werde vor dem Kongress beantragen, das militärflichterliche Alter auf 65 Jahre heraufzusetzen. Durch diese Maßnahme soll die Möglichkeit von Streiks eingeschränkt werden.

### 15 000-BRT-Dampfer versenkt

Rom, 24. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet unter anderem:

Bei bewaffneter Aufklärung versenkten unsere Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste einen 15 000-BRT-Dampfer und torpedierten einen 7000-BRT-Tanker. Über Sizilien schoß ein italienischer Aufklärer ein feindliches Torpedoflugzeug ab und erzielte schwere Treffer bei einem zweiten. Der Flugplatz von Lattakijah in Syrien und die Verkehrswege bei Fuca (Ägypten) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen. Der Feind unternahm Einflüge auf Spezia, Porto Empedocle und Catania. In Catania wurden zahlreiche Wohnhäuser zum Einsturz gebracht. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen. Die Abwehrartillerie schoß drei Flugzeuge ab.

# Bombenvolltreffer auf zwei Handelsschiffe

### Nur örtliche Kämpfe im Osten / Hull wurde bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni.

Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Ladogasee an. Ein Küstenschiff und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT durch Bombenvolltreffer versenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

## Finnlands Freiheitskampf

Der sog. Moskauer Frieden vom 13. März 1940, der die finnische Ostgrenze verstümmelte, der durch die Besetzung Hankos den Bolschewisten die Möglichkeit gab, die reichen Südpfannen des Landes zu bedrohen, der einer halben Million Menschen den weißen Stab in die Hand zwang, weil sie ihr Vaterland nicht verlieren wollten, der die finnische Wirtschaft bis ins Mark traf und der nach dem Willen des Kreml die völlige Bolschewisierung von Staat und Volk einleitete, ist beiden Tellen nur als ein Waffenstillstand erschienen, dem früher oder später eine endgültige Auseinandersetzung folgen mußte.

Als am Morgen des 22. Juni 1941 die deutschen Heere zum Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind antraten, war auch für Finnland die Stunde der Entscheidung nahe herangekommen. In Karelien mehrten sich die Grenzverletzungen durch die Bolschewisten. Geschwader der sowjetischen Luftflotte, die über den Städten Finnlands erschienen, mußten mit bewaffneter Hand abgewehrt werden. Am 26. Juni begann die Rote Armee längs der ganzen finnisch-sowjetischen Grenze mit ihrem Vormarsch. In einer feierlichen Kundgebung des finnischen Reichstages rief Staatspräsident Ryti das finnische Volk zum Entscheidungskampf um die Freiheit des Landes auf. Seite an Seite mit den deutschen Truppen trat die kleine, in der Zeit zwischen den Kriegen feberhaft ausgerüstete finnische Armee an, um die Heimat und mit ihr den ganzen Norden vor dem Vernichtungswillen der Sowjets zu schützen.

Die erste Phase des Krieges diente der Abwehr des bolschewistischen Überfalls. Im höchsten Norden sicherten deutsche Gebirgsjäger das Grenzgebiet in offensivem Vorgehen bis zur Liza. In Nord-Karelien

nahmen deutsche und finnische Truppen in schweren, tagelangen Umfangskämpfen den befestigten Raum von Salla und verleitete die Absicht der bolschewistischen Heeresleitung, von hier aus bis zum Bottnischen Meerbusen vorzustoßen. Das karelische Kernland wurde in den ersten Monaten des Krieges in kühnem Angriff durch finnische Verbände erobert und unter schwierigsten Verhältnissen gehalten. Zwischen Finnischem Meerbusen und Ladogasee besetzten die Finnen das ganze im Moskauer Zwangsfrieden abgetretene Gebiet und zogen Ende August in Viipuri, die alte Hauptstadt Kareliens, ein. Am Ausgang des Jahres 1941 war nicht nur das geräubte Gebiet wiedergewonnen, sondern auch ein großer Teil Ost-Kareliens besetzt. Die finnischen Truppen hatten dadurch strategisch günstige Stellungen erobert, die die Verteidigung des eigenen Landes erheblich erleichterten.

Dennoch forderte der Krieg vom kleinen finnischen Volk schwere Opfer. Die 1600 Kilometer lange Frontlinie von den Tundras Lapplands bis zum Finnischen Meerbusen nahm auch die letzten militärischen Kräfte der finnischen Armee, der Luftwaffe und der Flotte in Anspruch. Tausende von großen und kleinen Seen, tiefe Schluchten mit reißenden Wildbächen, undurchdringlicher Urwald, Bergkuppen und Granitfelsen neben Sümpfen und Mooren machten eine moderne Kriegsführung mit Panzerverbänden und Luftaufklärung nahezu unmöglich. Der Waldkrieg in Karelien trägt auch heute noch den Charakter eines Wildwestkampfes. Es gibt nur selten eine geschlossene Front, Spähtrupps bahnen sich mit Buschmessern einen Weg durch die grüne Wildnis, dringen tief in den Rücken der feindlichen Armee, führen dort tage- und wochenlang einen unerbittlichen Kleinkrieg und suchen dabei ihre Erkundungsaufgaben zu lösen. Diese Kampfweise verlangt von jedem einzelnen Umzicht, selbständiges

Handeln und ein Höchstmaß an Zähigkeit, Mut und Ausdauer.

Noch größere Anforderungen stellt der Winter. Er ist die große Zeit der finnischen Kriegführung. Das rauhe Klima, die eisige Winterkälte, der tiefende Schneesturm sind wichtige Verbündete der Finnen. Die Fähigkeit, Spuren zu lesen, sich zu tarnen und die eigene Feuerkraft auch unter ungünstigen klimatischen Bedingungen bis aufs Äußerste auszunutzen, geben ihnen gegenüber dem bolschewistischen Gegner eine natürliche Überlegenheit. Schnelle Durchbrüche und weitwühlende Umgehungen sind für die finnische Kampfweise zu allen Jahreszeiten bezeichnend. Die berühmten finnischen „Mottis“, die Einkesselungen auselanderesprengter feindlicher Truppenteile, erscheinen als Nachbildungen der großen Kesselschlachten dieses Krieges im Osten. Sie sind aber hier nur möglich, weil jeder finnische Soldat alle Eigenschaften eines hervorragenden Einzelkämpfers in sich vereint. Die Marschleistungen der finnischen Verbände in schwierigstem Terrain grenzen dabei an Wunderbare. Durch sie und durch die konsequente Anwendung des finnischen Grundsatzes „Lieber schwitzen als bluten“ werden auch gegenüber einem technisch überlegenen ausgerüsteten Feind die größten taktischen Erfolge mit dem kleinsten Verlust erzielt. Das letzte Geheimnis finnischer Kriegführung ist die Geduld und die Härte eines Volkes, das sich seit Jahrhunderten nicht nur gegen gewalttätige Nachbarn, sondern auch gegen eine unerbittliche Natur zu verteidigen hatte. Die ruhige Umsicht, die Selbstverständlichkeit, mit der sich der finnische Soldat in jede Lage schickt, das kameradschaftliche Vertrauen zur Führung und die felsehrste Überzeugung von der Gerechtigkeit seiner Sache befähigen den Finnen zu militärischen Leistungen, die unter den gegebenen Umständen einzigartig sind.

Finnland wird diesen Krieg um seine Freiheit ohne Rücksicht auf die Schwere und auf die Dauer des Kampfes führen, bis die Sicherheit von Volk und Staat verbürgt ist. Ein vom Alpdruck des Bolschewismus erlöstes neues Europa wird auch Finnland nach Jahrhunderten der Not und des Kampfes Lebens- und Entwicklungsaum verbürgen.

H. Nietz, Helsinki

## Sperrballon als „Kriegsandenken“

RG. Einem Spitzbuben außergewöhnlichen Formats, den man in den Vereinigten Staaten wegen seiner Geschäftstüchtigkeit höchstwahrscheinlich zum Leiter eines der unzähligen Kriegsmärsche berufen haben würde, sind wie die Londoner „Daily Mail“ berichtet, die Detektive von Scotland Yard auf der Spur. Diesem fähigen „Kaufmann“ ist es gelungen, einem amerikanischen Soldaten einen der Sperrballons der Londoner Verteidigung gegen Luftangriffe zu dem verhältnismäßig bescheidenen Preise von 45 Pfund Sterling als „Kriegsandenken“ zu verkaufen.

Das „Geschäft“ spielte sich folgendermaßen ab: Der „Doughboy“, der eine gute Portion der sprichwörtlich gewordenen amerikanischen Naivität mit nach England gebracht zu haben scheint, wurde während eines Spazierganges im Hyde-Park von einem Unbekannten angesprochen: „Möchten Sie nicht einen Sperrballon als Kriegsandenken mit nach Hause nehmen?“ Offenbar glaubte der Soldat wie viele seiner Landsleute und ebenso viele Engländer, daß der Krieg bis auf das Siegesgeschrei bereits gewonnen sei und die Sperrballons daher nicht mehr benötigt würden, vielleicht sah er sich auch schon mit dem Fesselballon an der Strippe als Held in seinem Heimatdorf

einziehen, jedenfalls erschien ihm das Angebot so verlockend, daß er dem „Verkäufer“ vertrauensvoll den Kaufpreis von 45 Pfund auszahlte gegen das Versprechen, ihm den Ballon binnen einer Stunde fix und fertig verpackt abzuliefern.

Als der Soldat aber nach Ablauf der Stunde wieder im Hyde-Park erschien, um die Kästen in Empfang zu nehmen, war von dem „Geschäftsmann“ keine Spur zu erblicken. Dagegen lag der Ballon immer noch unverpackt an der alten Stelle. Unser braver „Doughboy“ ließ sich zu dem Befehlshaber der Ballonabteilung führen, von dem er errietete die Herausgabe „seines“ Sperrballons forderte. Es kostete einige Mühe, ihn davon zu überzeugen, daß der Ballon nach wie vor Eigentum der britischen Heeresverwaltung war und trotz des bar bezahlten Kaufpreises nicht in seinen Besitz übergegangen sei.

Betrübt darüber, daß ihm ein so „interessantes Kriegsandenken“ entgangen sein sollte, begab sich der Soldat zur Polizei, wo er aus einer Anzahl von Schwindler-Photos das Bild des tüchtigen Ballonverklebners herausfand. Das ist bisher aber auch alles, was er von dem Hochstapler — und seinen 45 Pfund! — wiedergesehen hat.

## Immer noch Ausnahmezustand in Detroit

Lissabon, 24. Juni (Eig. Dienst)

Der Gouverneur des Staates Michigan hat die Verlängerung des Ausnahmezustandes in Detroit um weitere 24 Stunden angeordnet. Die Polizeiverfahren haben mit der Aburteilung von 600 der Verhafteten begonnen. 32 Neger sind zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie Automobile mit Steinen bewarfen, die mit weißen Arbeitern besetzt waren.

## Groß

Freitag

## Die Frau

Nein, mit einer neuen Modestellung die D... zusammen mit... und Plätzen... Sommermonat... werden. Da... uns der ermu... nicht ungenü... Volksgenossen... ziffligen... kein zukunfts... Gewinn... zahl steigt... Nicht leicht... nes, der mei... Jahren hist... Arbeitzeite... auf diese Weis... Hausfrau... vom Kasten... Und viele der... noch über die... getaner Arbeit... In den erbe... reits wurden... fel einer Frau... die runde Som... freute sich de... mag der es sein... Gewinnerin... Glückwünsche... durfte. Und d... lachende Dritt... spornete Dritt...

## KLEINE

Verdunkelung

Wichtige Be... sen auf die B... schen Wirtsch... über das Aus... berechtigtungs... lung von Frie... teil.

Aus Sandbu... die Aufzucht... durch die Ba... Morgenstern... Blockieren v... der DAF dure... dienststelle d... Haus Ausgas... straße 15 ver... NSV, NS-Frau... räume in Fra... Sprechstunden... Das Jubiläum... beiltrauf we... Waldhof, Fe... Emmy Ebling... Trommerbach... Jer. — Sandh... Katharina We... dete das 90. V... Mit dem E.H... Wehs, Sandhof... Soldatenstr... Oberland Jos... tel, Wamsar, V... Heinz Moll, H... Beberwill und... Hebling und v...

Wir gratulie... tag feiern heu... bornen Volk... und Heinrich... I. R. den fünf... Franz Kana... Wotanstraße 56

Der letzte... Im Alter von... In Ludwigshaf... Der letzte Ko... kürzlich seine... wurden ihm v... hielt er auch... Der Verstorb... Dragoner-Reg... ins Feld. Al... ebonastab kam... damaligen Ob... als Ordnan... Dienst tat, in...

Peter Ros... Jahren, ein... Jahre alt, Ja... sein Gebu...

Peter Ros... in Alpi bei K... Stetermark... Knabe erlebte... egerhof auf... Fiechbacher A... in sich begrü... gende Waldb... wie ein soltas... tendes Märch... sten großen St... fertwirk. Wie... Lebensweg de... an, der in de... nen Bergher... und Schreibe... ein im Sturm... meister nach A... ihrer Kinder... zur eigentlic... studieren zu k... zehn Jahren... im nahen St... dem er vier J... Bauernhof zu... bei die Heima... auswendig, bi... fälle hinein... Augenwinkern... nigen freien S... er gesehen, g... dung zusamm... Tagesgeschichte... fagen „Schri... „Grazer Tages...

Der letzte... Im Alter von... In Ludwigshaf... Der letzte Ko... kürzlich seine... wurden ihm v... hielt er auch... Der Verstorb... Dragoner-Reg... ins Feld. Al... ebonastab kam... damaligen Ob... als Ordnan... Dienst tat, in...

Peter Ros... Jahren, ein... Jahre alt, Ja... sein Gebu...

Peter Ros... in Alpi bei K... Stetermark... Knabe erlebte... egerhof auf... Fiechbacher A... in sich begrü... gende Waldb... wie ein soltas... tendes Märch... sten großen St... fertwirk. Wie... Lebensweg de... an, der in de... nen Bergher... und Schreibe... ein im Sturm... meister nach A... ihrer Kinder... zur eigentlic... studieren zu k... zehn Jahren... im nahen St... dem er vier J... Bauernhof zu... bei die Heima... auswendig, bi... fälle hinein... Augenwinkern... nigen freien S... er gesehen, g... dung zusamm... Tagesgeschichte... fagen „Schri... „Grazer Tages...

Der letzte... Im Alter von... In Ludwigshaf... Der letzte Ko... kürzlich seine... wurden ihm v... hielt er auch... Der Verstorb... Dragoner-Reg... ins Feld. Al... ebonastab kam... damaligen Ob... als Ordnan... Dienst tat, in...

Peter Ros... Jahren, ein... Jahre alt, Ja... sein Gebu...

Peter Ros... in Alpi bei K... Stetermark... Knabe erlebte... egerhof auf... Fiechbacher A... in sich begrü... gende Waldb... wie ein soltas... tendes Märch... sten großen St... fertwirk. Wie... Lebensweg de... an, der in de... nen Bergher... und Schreibe... ein im Sturm... meister nach A... ihrer Kinder... zur eigentlic... studieren zu k... zehn Jahren... im nahen St... dem er vier J... Bauernhof zu... bei die Heima... auswendig, bi... fälle hinein... Augenwinkern... nigen freien S... er gesehen, g... dung zusamm... Tagesgeschichte... fagen „Schri... „Grazer Tages...

Der letzte... Im Alter von... In Ludwigshaf... Der letzte Ko... kürzlich seine... wurden ihm v... hielt er auch... Der Verstorb... Dragoner-Reg... ins Feld. Al... ebonastab kam... damaligen Ob... als Ordnan... Dienst tat, in...

Peter Ros... Jahren, ein... Jahre alt, Ja... sein Gebu...

Peter Ros... in Alpi bei K... Stetermark... Knabe erlebte... egerhof auf... Fiechbacher A... in sich begrü... gende Waldb... wie ein soltas... tendes Märch... sten großen St... fertwirk. Wie... Lebensweg de... an, der in de... nen Bergher... und Schreibe... ein im Sturm... meister nach A... ihrer Kinder... zur eigentlic... studieren zu k... zehn Jahren... im nahen St... dem er vier J... Bauernhof zu... bei die Heima... auswendig, bi... fälle hinein... Augenwinkern... nigen freien S... er gesehen, g... dung zusamm... Tagesgeschichte... fagen „Schri... „Grazer Tages...

Der letzte... Im Alter von... In Ludwigshaf... Der letzte Ko... kürzlich seine... wurden ihm v... hielt er auch... Der Verstorb... Dragoner-Reg... ins Feld. Al... ebonastab kam... damaligen Ob... als Ordnan... Dienst tat, in...

Peter Ros... Jahren, ein... Jahre alt, Ja... sein Gebu...

# Groß-Mannheim

Freitag, den 23. Juni 1943

## Die Frau im braunen Umhang

Nah, mit dem braunen Umhang ist keine neue Modenschöpfung gemeint, um deren Erlangung die Damenwelt sich Punktesorgen machen mußte. Vielmehr die „Glücksfrau“, die zusammen mit den braunen Glücksmännern seit kurzer Zeit wieder auf unseren Straßen und Plätzen die Lage für das Kriegshilfswerk verkauft. 24 Millionen Lose sollen in den Sommermonaten im Reichsgebiet abgesetzt werden. Daß keiner übrig bleibt, dafür bürgt uns der ermunternde Humor der Glücksträger nicht weniger als die Bereitwilligkeit aller Volksgenossen, durch ihren Einsatz von fünfzig Pfennigen dem Kriegshilfswerk ein Scherzlein zuzumachen zu lassen. Zumal auch die Gewinnmöglichkeit mit vermehrter Loszahl steigt.

Nicht leicht ist die Aufgabe des Glücksmänners, der meist schon eine stattliche Reihe von Jahren hinter sich hat. Reutner, Kriegs- und Arbeitswunden melden sich freudig, um auf diese Weise ihre Einsatzfreude zu erweisen. Hausfrauen nähen ihre Freizeit, um den vollen Kasten durch die Straßen zu tragen. Und viele der Loseverkäufer und -verkäuferinnen üben diesen Dienst im Nebenberuf nach getaner Arbeit aus.

In den ersten Tagen der neuen Lotterie betrug die erste Glückszahl bekannt. So fiel eine Frau bei einem Besuch in Mannheim die Runde Summe von 100 Mark zu, ein Urischer freute sich des Gewinnes von 80 Mark. Wer immer es sein mag, die Freude des glücklichen Gewinners wird kaum größer sein als die des Glücksmänners, der das große Los verkaufen durfte. Und daß das Kriegshilfswerk dabei der lachende Dritte sein soll, mag uns doppelt anspornen.

## KLEINE STADTCHRONIK

Verkaufsstunde von 22.30 Uhr bis 4.30 Uhr

**Wichtige Bekanntmachungen.** Wir verweisen auf die Bekanntmachungen des Städtischen Wirtschafts- und Ernährungsamtes über das Außerkräfttreten von Petroleumberechtigungsbescheinigungen und über die Verteilung von Frischbrot im heutigen Anseigentell.

**Aus Sandhofen.** Der Kartenvorverkauf für die Aufführung des Lustspiels „Angelika“ durch die Badische Bühne am 30. Juni im Morgenstunden wird von den Zellen- und Blockleitern und auf der Ortsdienststelle der DAF durchgeführt. Die Ortsgruppenleiter der NSDAP wurde von dem Haus Ausgasse 8 in das Haus Gaswerkstraße 15 verlegt. Ab 1. Juli verlegen auch NSV, NS-Frauenchaft und DAF ihre Diensträume in das neue Heim. Der bisherige Sprechstundenplan bleibt unverändert.

**Das Jubiläum 25-jähriger Werks- und Arbeitstreue** feierten bei der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Mannheim, Laborantin Emmy Eitlinger, Maschinenführer Valentin Trommerhäuser und Töcher Johanna Müller. — Sandhofens älteste Einwohnerin, Frau Katharina Wamser, Kalihorststr. 12, vollendet das 90. Lebensjahr.

Mit dem E.K. II wurde Unteroffizier Ernst Wehr, Sandhofen, Untergasse 18, ausgezeichnet. Soldatenregiment errichtet das „HJ“ von Oberstleutnant Joseph Mohr, Sanitätsgefreiten Dautel, Wamser, Wippel und Wunderli, Gefreiten Heinz Meils, Soldaten Helmut Eder, Edwin Reuverswill und Rudi Reis, Gefreiten Johann Hebling und von H-Mann Fritz Bastei.

**Wir gratulieren** Ihren aeltesten Geburtstag feiern heute Frau Katharina Görtner, geborene Vohl, Sandhofen, Maxauer Straße 5, und Heinrich Herold, Reichsbahnsekretär I. R. Den fünfundsiebzigsten Geburtstag feiert Franz Kunz, Maschinenführer, Gartenstadt, Wotanstraße 29.

## Der letzte Reiter von Gravelotte

Im Alter von mehr als 95 Jahren verstarb in Ludwigshafen Veteran Friedrich Krapot, der letzte Reiter von Gravelotte. Als er kürzlich seinen Geburtstag feiern konnte, wurden ihm viele Ehrungen zuteil. U. a. erhielt er auch vom Führer einen Ehrenbrief. Der Verstorbene rückte 1870 mit dem 10. Dragoner-Regiment in Landsberg a. d. W. ins Feld. Als Ordonnanz bei einem Divisionsstab kam Krapot auch häufig mit dem damaligen Oberleutnant v. Hindenburg, der als Ordonnanzführer beim gleichen Stabe Dienst tat, in Berührung.

# Die Spinnstoff- und Schuhsammlung war ein voller Erfolg

Der erste Überblick / Die besten Ergebnisse meldete die Ortsgruppe Waldhof

Bereits nach der ersten Sammelwoche zeigte es sich, daß der Aufruf zur Spinnstoff- und Schuhsammlung auch dieses Jahr gesündet hatte. Die ersten Besuche in den Sammelstellen der Ortsgruppen, mochte der Weg zu der Ortsgruppe Wasserturm führen, zu Wohlgelegen oder in einen Vorort Mannheim, bewiesen, daß die Rhein-Neckarstädter auch diesmal wieder ihrer Parole treu geblieben waren, bereitwillig zu geben, wenn es nottut. Vor allem überraschte der große Anfall an Schuhen; daß hier auch die Landortsgruppen, bei denen der Schuhverschleiß ja ein vieles größer ist als bei der Stadtbevölkerung, aber Hunderte von Paaren melden konnten, verdient restlose Anerkennung. Auch das Gewicht der angelieferten Altspinnstoffe erreichte stattliche Höhe. Wer immer in den Gang der Sammlung eingeschaltet war, vom Kreisbeauftragten an bis zum Blockhelfer, vom Ortsgruppenleiter bis zu den unermüdeten Helferinnen aus den Reihen der NS-Frauenchaft ging die Arbeit ohne Leerlauf, zumal jeder Mannheimer Haushalt nach Kräften die Arbeit dieser Männer und Frauen durch pünktliche Ablieferung und Vorausortierung erleichterte.

Wie bei jeder Sammlung, die bis jetzt im Kreise Mannheim durchgeführt wurde, lagen die einzelnen Ortsgruppen miteinander in edlem Wettstreit um die beste Leistung. Diesmal gehörte die Krone unstrittig der Ortsgruppe Waldhof, die mit ihrem Endergebnis allen anderen Mannheimer Stadtgruppen um das Doppelte sich überlegen zeigte. Wobei man berücksichtigen muß, daß gerade diese Ortsgruppe durchschnittlich keineswegs besonders bemittelte

Volksgenossen aufzuweisen hat. Nicht nur die Haushaltungen am Waldhof wurden systematisch erfährt, auch die Amtsträger der DAF und die Betriebsobmänner verstanden es ausgezeichnet, nach den Welsungen des Ortsgruppenleiters die Betriebe des Ortsgruppengebietes nach Spenden durchzukämmen.

Die Ortsgruppe Friedrichpark, die an zweiter Stelle der Liste steht, hat auf jeden Einwohner eine Durchschnittsleistung von zwei Punkten aufzuweisen, nicht viel niedriger liegt der Durchschnitt bei der Ortsgruppe Wasserturm.

Waldhof - die endgültigen Zahlen liegen hier wie auch aus Schwelzingen noch nicht vor - hat sich unter den Landortsgruppen vor allem durch die besonders große Menge von abgegebenen Altspinnstoffen ausgezeichnet. Es steht auch neben Pianikstadl und Leutershausen an der Spitze der Landortsgruppen. Leutershausen vor allem hat durch den Durchschnitt von 2,64 Punkten je Einwohner eine besonders gute Leistung erzielt. Auf die Einzelergebnisse werden wir noch gesondert zurückkommen, sobald die Liste vollständig ist.

Die Mannheimer - das steht bereits in diesem Augenblicke fest - können also mit Stolz sagen, daß sie auch bei diesem Appell an ihre Gefebredigkeit sich in bestem Lichte zeigten. Ein Grund mehr, bei der Altsummsammlung den Schuldkern, die an unsere Türen pochen werden, alles zu geben, was an alten, nutzlos und brüchig gewordenen Gummiwaren in den Haushaltungen vorhanden ist. Neu verwertet, wird dieser Altgummi manche Lücke in unserer Rohstoffversorgung schließen können.

## Von Gestrandelten und Gestrandeten

### Ein böser Anfang

Die 22jährige Käthe Kaufmann hat es bisher auf drei Strafen gebracht. Umschattet war sie allerdings schon als halbes Kind. Ihre erste Strafe brockte sie sich ein durch eine Amtsunerschlagung, die ihren Ursprung weniger in einem verbrecherischen Willen als in blinder Faulheit hatte. Schlimm genug wirkte es sich doch aus. Die zweite Sache betraf verbotenen Umgang mit einem französischen Kriegsgefangenen. Als dritten Streich leistete sie sich jetzt einen Fahrraddiebstahl. (Die weiblichen Fahrraddiebe mehrten sich bedenklich in der letzten Zeit.) Weil ihr das eigene Rad im Augenblick nicht zur Verfügung stand, nahm sie ein fremdes weg, in dessen Schloß zufällig der Schlüssel steckte. Nach einer ausgedehnten Spazierfahrt stellte sie das Rad bei sich im Hofe ab. Und dort verschwand es auf unerklärliche Weise. Nicht ausgeschlossen, daß die Diebin selber gestohlen wurde. Für den Fahrraddiebstahl gab es ein Jahr Gefängnis. Vielleicht wirkt es noch - andernfalls geht die Angeklagte keiner rosigen Zukunft entgegen.

### Und ein schlimmes Ende

Der 44jährige Opernsänger Hans Bergmann gehört zu den Naturen, die mit ihrem Pfund schlecht gewuchert haben. Als Sohn aus gutem Hause stand ihm das Leben offen. Der Vater ermöglichte ihm Universitätsstudium, er stellte sich auch dem Gesangsunterricht bei einem wirklichen Gesangsmeister nicht entgegen und machte keine Schwierigkeiten, als der Sohn auch noch sein Mal- und Zeichentalent zu fördern trachtete. Der Vater tat noch mehr: willig kam er immer wieder für die Schulden auf, die der Sohn ohne Not gemacht hatte. Schließlich verließ er ihm auch die ersten Straftaten. Hans Bergmann war also ein Hans im Glück. Dazu kam noch, daß ihm die Sängerlaufbahn steigenden Erfolg brachte. Mit dem Erfolg wuchsen auch seine Ansprüche. Mit der Zeit fühlte er sich am Spielfisch viel wohler als auf der Bühne, für die er aus den erwähnten Gründen auch nicht mehr in Frage kam.

Für einen Dieb, Betrüger, Erpresser und Zuhälter ist nun einmal das Theater nicht die geeignete Wirkungsstätte. Die letzte Strafe, die man über ihn verhängte, betrug sechs fünf Jahre. Es wurde ihm einmal Straferbrechen bewilligt. Sofort machte Bergmann im alten Fahrwasser weiter. Er stieg erst recht wieder ein, als man ihm den Rest der Strafe auf Wohlverhalten ließ. Arbeit bei gutem Verdienst schlug er

schnöde aus. Wo hätte er auch die Zeit dazu hernehmen sollen, wo es ihn so sehr in die Spielbank nach Baden-Baden zog? Er trankte bei Tag und Nacht von dem großen Coup, der ihn einmal für einige Zeit aller Sorgen entheben sollte. Dabei verlor er fast immer. Bergmann ließ nicht locker. Weil er selbst ja kein Geld hatte, mußten andere Leute bluten. Mit genialischer Frechheit lockte er selbst Gewitzigen große Beträge als Darlehen aus der Tasche. Wo das nicht zog, verlegte er sich auf den Lieferungschwinkel, dem gerade heute dunkle Existenzen so sehr ergeben sind. Rund 30 000 Mark verschaffte er sich so auf illegalem Weg. In kurzer Zeit war das Geld entweder verputzt oder wurde am Spieltisch verloren. Die Staatsanwaltschaft hatte aus dem Rattenkönig von Straftaten nur einen Teil zum Gegenstand der Anklage gemacht. Nur die ganz gemeinen Betrügereien standen zur Debatte. Für sie gab es acht Jahre Zuchthaus, acht Jahre Ehrverlust, 9500 Mark Geldstrafe und Sicherungsverwahrung. Ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, doppelt gefährlich wegen seiner Intelligenz, wurde damit aus der Gemeinschaft entfernt.

## HEIMAT-NACHRICHTEN

### Beförderung des H- und Polizeiführers Südwest

Der Höhere H- und Polizeiführer Südwest, H-Gruppenführer Hofmann, wurde mit Wirkung vom 21. Juni vom Führer zum H-Obergruppenführer und General der Polizei befördert.

**Heidelberg.** Im Neckarkanal beim Schwabenheimer Hof wurde die Leiche einer jungen Frau gefunden. Ansehend handelt es sich um einen Unglücksfall.

**Dürkheim.** Es kann nicht genug davon gewarnt werden, Sensen auf dem Transport ohne Schneidhülle zu tragen. Ein Einwohner kam mit seinem Rad zu Fall und verletzte sich mit der mitgeführten Sense am Hals.

**Kaiserslautern.** Ein junger Mann hängte sich mit seinem Fahrrad in der Nähe der kurvenreichen Steige bei Kaiserslautern an ein abwärts fahrendes Lastauto, verlor den Halt und wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Leichtsinnlige trug erhebliche Verletzungen davon.

**Beekingen.** Einem Fabrikarbeiter wurde nachts sein ganzer Stall ausgeraubt. Die Diebe ließen den Hahn, 13 Hennen und vier Kaninchen mitgehen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

## 60 Jahre „Sängereinheit“ Ladenburg

Wieder feierte Ladenburg das Gründungsfest eines Gesangsvereins, und wieder waren die Darbietungen zeitgerecht und mit gutem Geschmack den ersten Kriegsverhältnissen angepaßt. Mit einem gut aufgebauten Programm gestaltete die „Sängereinheit“ Ladenburg im Saale des Bahnhof-Hotels ihr Jubiläumskonzert. Das Vortragsfolge wurde eröffnet mit dem Psalm 25 von Fr. Schubert „Gott meine Zuversicht“ mit Klavierbegleitung, der stimmlich gut ausgeglichen und besetzt im Vortrag zu Gehör kam. Der Chor von etwa 40 Sängern mit schönem Material, gesunden Außenstimmen und warmen, locker im Ansatz singenden Mittelstimmen, steht unter Leitung von Hermann Wiesler, der den Chor zu einem disziplinierten Instrument fügte. Nach Vereinsführer A. Münch nahm Oberfeldintendant Dr. Hagen-Karlsruhe als Ehrenmitglied des Vereins das Wort zu einem Rückblick, nachdem der Gefallenchor und der Bardenchor von Silcher erklungen.

Das Klaviertrio Boravka, Simon (Violine) und Brückner (Cello) vermittelte Werke von Mozart und Beethoven und erntete für technische Einwandfreiheit und besetzte Wiedergabe dankbaren Beifall. In den Chören „Sturmbeschworung“ von Jul. Dürner und „Vaterland“ von G. Wohlgenuth bewältigte der Chor seine schwierige Aufgabe mit erstunlich sicherer Sicherheit. Zwei feine abgestufte Volkslieder „Das stille Tal“ von F. Langer sowie „Friede gesungen“ von Slicher, stimmungsgerecht dargeboten, fanden warmen Anklang.

Kreisamtenführer Hügel überbrachte die Glückwünsche des Badischen Sängereams und konnte gleichzeitig die goldene Sängermedaille dem Aktiven Stücke für 40-jährige, und die silberne Sängermedaille Jäger und Kast für 25-jährige Sängertätigkeit überreichen. Mit dem wuchtig vorgetragenen Chor, einer Mahnung zur Treue zum deutschen Lied, „Donausage“ von M. v. Weizsacker, mit Klavierbegleitung schloß die Feier. Anna Hauber-Rufer, Ladenburg, begleitete dabei die Chöre am Flügel. Heinrich Harns

## KRIEGSHILFSWERK

### DIE HEIMAT HILFT!



Ein Wort zur 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 26. und 27. Juni: Kameradschaft bewährt sich hundertfältig in den vordersten Linien, wenn es gilt, Verletzte zu bergen und ihnen erste Hilfe zu leisten. Kameraden wollen auch wir sein im Dienst an unseren verwundenen Soldaten beim Ausbau der weiteren Maßnahmen zu ihrer Genesung.

**Homburg.** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in Homburg ein junger Mann. Auf einem Spaziergang zog ihm eine besonders tief fliegende Schwalbe so nahe am Gesicht vorbei, daß sie ihm mit der Schnabelspitze ins Auge stieß.

**Mainz.** Auf der Heimfahrt von Esselborn scheute das Pferd vor dem Wagen des Landwirts Heinrich Mauer aus Dautenheim. Durch den plötzlichen Ruck wurde Mauer vom Wagen geschleudert und blieb mit gebrochenem Genick liegen.

**Koblenz.** Unterhalb der Balduinsbrücke wurden bei Baggerarbeiten im Moselbett eine größere Zahl römischer Münzen aus dem Kies geborgen. Es handelt sich wohl um Überreste des Brückengeldes, das die Römer beim Übergang über die Pfahlbrücke dem Flußgott entrichteten. Im Laufe der Jahre wurden viele Tausende solcher Goldstücke im Moselbett gefunden. Die Stadt Koblenz entstand an der Stelle des römischen Kastells „Confluentes“, d. h. „die zusammenfließenden Ströme“ (Mosel und Rhein).

**Wasserstand vom 24. Juni.** Rhein: Konstanz 431 (unverändert), Rheinfelden 311 (- 2), Breg. nach 230 (- 7), Kehl 360 (= 5), Straßburg 246 (- 7), Maxau 218 (- 8), Mannheim 415 (- 12), Kaub 277 (- 11), Köln 277 (- 15), - Necker: Mannheim 460 (- 10).

## Kleist und Weimar

### Tagung der Kleist-Gesellschaft

Auf der diesjährigen Tagung der Deutschen Kleist-Gesellschaft in Weimar, die seit 1920 mit wachsendem Erfolg bemüht ist, das Werk des Dichters ins Volk zu tragen, stand als das literaturgeschichtliche Thema im Mittelpunkt der Veranstaltungen die Beziehungen Kleists zum Weimarer Kreis, vor allem zu Wieland. Wieland war es unter den Weimarer, der Heinrich von Kleist dichterische Größe und mit fast scherlichem Weiltick erkannte und, wie aus seinen Briefen hervorgeht, überragend Großes von ihm erhoffte. In seinem Gutshaus in Oßmannstedt hat Kleist an dem „Robert Guiskard“ gearbeitet. Eine Formulierung, die Kleist gerecht wird, ohne Goethes Größe zu verdunkeln, fand das oft, doch niemals recht befriedigend behandelte Thema „Goethe und Kleist“ in einem Vortrag Prof. Dr. Minde-Pouet. Die Haltung Goethes Kleist gegenüber erklärte er aus der Harmonie eines schaffenden Lebens, dem der Drang zum Unbedingten, die stürmische Unrast einer Jugend, die der Dichter des „Tasso“ überwinden zu haben glaubte, die er bei Kleist aber wiederzufinden glaubte, fremd geworden war. In einer Kundgebung für Volk und Jugend würdigte der Leiter des nationalsozialistischen Volkskulturwerkes HJ-Oberführer Carl Cerff Kleists Bedeutung für die Gegenwart.

In der geschäftlichen Sitzung der Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß die Herausgabe einer Kleist-Bibliographie zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft im Jahre 1945 in Aussicht genommen sei.

### Fuchs' Briefe an Nietzsche

Aus dem Jahresbericht 1943 der Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs, der sechsen von M. Oehler vorgelegt wurde, ergibt sich, daß die Mitgliederzahl der Gesellschaft gestiegen ist. Als Jahresgaben

## (WIRTSCHAFTS-NOTIZEN)

### Eisenbahner

#### In der Transportblacht

Der Geschäftsbericht der Reichsbahn für 1943 Die Deutsche Reichsbahn legt den Geschäftsbericht für 1943 vor, der eine außerordentliche Leistungssteigerung vorweist. Wichtiger aber als nüchternere Zahlen ist die außergewöhnliche Steigerung der menschlichen Leistung. Obwohl starke Kräfte des Reichsbahnpersonals zur Wehrmacht einrückten mußten, obwohl nicht minder erhebliche Zahlen von Eisenbahnern im Feld-eisenbahnbetrieb eingesetzt sind und viele Zehntausende von Männern in den blauen Eisenbahnuniformen in den besetzten Gebieten des Ostens und des Westens Dienst tun, ist die Gesamtkapazität dieses wichtigen Rückgrats der europäischen Kriegswirtschaft immer stärker geworden und wächst weiter an. In der Heimat wurde das Stammpersonal sehr knapp, und die Aushilfskräfte überwiegen bei weitem. Dennoch hat sich auch der neu eingestellten und der vielen im Eisenbahnbetrieb tätigen Frauen der Geist des rollenden Rades bemächtigt, den die in ihre Stellen zurückgekehrten alten Eisenbahner, insbesondere die Pensionäre erneut in das gewaltige Getriebe des Eisenbahnverkehrs einfließen ließen. Hierdurch wurden menschliche Leistungsreserven neu erschlossen. Aber auch das ganze deutsche Volk hat, wie amtlich durchaus anerkannt wird, mit Kraft und Energie mitgeholfen, zeitweilige Verkehrserschwerungen zu überwinden. Abholgesellschaften, die in den großen Städten freiwillig aus den Kreisen der Bevölkerung gebildet worden waren, haben dafür gesorgt, daß die Güterbahnhöfe rechtzeitig frei gemacht wurden und der Güterumlauf keine Verzögerung erlitt. Heute ist die Kapazität der deutschen Reichsbahn größer als im Frieden und ihre Betriebslage ist flüssiger denn je. Daß dies nicht durch den Einsatz von zusätzlichen Materialmengen erreicht werden konnte, ist der heutigen Kriegsverhältnisse durchaus verständlich. Lediglich die Steigerung der menschlichen Leistungsfähigkeit hat es ermöglicht, daß die Deutsche Reichsbahn allen an sie gestellten Anforderungen auch im Geschäftsjahr 1943 vollkommen gerecht werden konnte.

Die Rechnung für das Geschäftsjahr 1943 spiegelt die Leistungssteigerung deutlich wider, enthält aber auch, was für einen Vergleich mit dem Vorjahr zu beachten ist, die Wirtschaftsergebnisse der im Berichtsjahr übernommenen Privatbahnen. Die Gründe für die Zunahme der Erträge aus dem Personen- und Gepäckverkehr auf alles in Mill. RM - 4032,6 (v. V. 3249,6) oder um 24,1 Prozent liegen in dem stärkeren Reiseverkehr auf weitere Entfernungen unter gleichzeitiger Aufwendung in höhere Wagenklassen, in vermehrten Lazarettbesuchen, in regerem Reiseverkehr aus luftgefährdeten Gebieten. Der Güterverkehr dagegen schloß mit 5186,3 (5283,8) Erträgen ab. Dieses Mindsergebnis von 1,8 Prozent wird u. a. auf den Rückgang von Transporten teurer tarifierender Güter bei zunehmender Beförderung billiger tarifierender Güter sowie auf die zeitweise, insbesondere im Winter, unvermeidlichen Minderleistungen im nichtkriegsbedingten Verkehr zurückgeführt. Die sonstigen Erträge, das sind Mieten und dergleichen, betragen 578. Damit haben sich die Gesamterträge des Reichsbahnbetriebes auf 9787,2 (9026,3) erhöht. Andererseits stiegen, ebenfalls infolge der stärkeren Inanspruchnahme des Betriebsapparates, die Gesamtaufwendungen auf 9408,4 (8688,7). Dabei erklärt sich die Steigerung der Personalausgaben, die hauptsächlich auf den mit 4709 (4390) erscheinenden Konto Betriebsbeförderung verbuht sind, aus der Vermehrung der Gefolgschaftsmitglieder. Die Kosten Unterhaltung mit 2454 (2175) und Erneuerung, d. h. Abschreibungen, mit 2123 (2003) enthalten erhebliche, wegen zeitbedingter Unausführbarkeit der Arbeiten nicht verbrauchte und deshalb zurückgestellte Beträge, der Kosten Erneuerung außerdem wieder einen Betrag für den künftigen Monat vorzeitig abzuschreibender Eisenbahnanlagen im Zusammenhang mit dem geplanten Umbau deutscher Städte. Unter dem Zurückbleiben der Arbeiten hinter dem Soll hat im übrigen die Betriebssicherheit nicht gelitten. Nach Verrechnung von 120 (wie im Vorjahr) Abgabe an die Reichsbank verbleiben 389 (338) Überschuss der Betriebserrechnung für die Gewinn- und Verlustrechnung. Die Ausgaben an die Reichsbank machen zusammen mit den 366 (487) Beförderungssteuer rund 943 (907) aus.

## Der steirische Volksdichter

Peter Rosegger zum Gedächtnis / Von Friedrich Pook

Peter Rosegger ist vor fünfundsiebenzig Jahren, am 29. Juni 1818, fünfundsiebzig Jahre alt, gestorben. Am 21. Juni dieses Jahres jährt sich zum hundertsten Male sein Geburtstag.

Peter Rosegger wurde am 21. Juli 1843 in Alipi bei Krieglich in der nordöstlichen Steiermark geboren. Der schwächliche Knabe erlebte im heimatischen Kluppeneggerhof auf einer insamen Bergkuppe der Fischbacher Alpen noch die alle karge, fest in sich begründete und sich selbst genügende Waldbauernwelt, die heute nur mehr wie ein seltsames, tief in die Herzen leuchtendes Märchen in den Schriften dieses ersten großen steirischen Dichters der Neuzeit fortwirkt. Wie ein Märchen mußt auch der Lebensweg des einstigen Waldbauernbuben an, der in der Einsamkeit der abgeschlossenen Berghöhe wohl kaum jemals Lesen und Schreiben gelernt hätte, wenn sich nicht ein im Sturmjahr 1848 vertriebener Schulmeister nach Alipi verzog und sich den Bauern gegen Kost und Wohnung als Lehrer ihrer Kinder angeboten hätte. Zu schwach zur eigenen Bauernarbeit, zu arm, um studieren zu können, wurde Peter mit siebzehn Jahren Lehrling beim Dorfeschneider im nahen St. Kathrein am Hausenstein, mit dem er vier Jahre lang auf der „Söße“ von Bauernhof zu Bauernhof wanderte und dabei die Heimat und ihre Menschen in- und auswendig, bis in die verborgenste Herzfläche hinein, bis auf das verschmitzte Augenwinkeln, kennen lernte. In den wenigen freien Stunden schrieb er nieder, was er gesehen, gehört und aus eigener Erinnerung zusammengefabelt hatte, und eines Tages schickte er diese noch sehr unbeholfenen „Geschichten“ an den Schriftleiter der „Grazzer Tagespost“, Dr. Adalbert Svoboda.

Der hatte den Mut, den einundzwanzigjährigen Schneidergesellen aus dem Wald in die Stadt zu verpflanzen und einem geregelten Bildungsgang in der Grazer Handelsakademie zuzuführen. 1849 trat Rosegger mit dem ersten Buch „Züßer und Hackbreit“, Gedichten in steirischer Mundart hervor. 1875 erschloß ihm der Roman „Die Schriften des Waldschulmeisters“ den Weg zum Ruhm. Diese mit großer dichterischer Kraft und ernstem sittlichen Willen geformte Geschehens eines vom Leben hart geprüften Lehrers, der in die tiefste Einsamkeit flüchtet und aus den verwilderten Bewohnern eines abgelegenen Waldwinkels eine lebensfähige Gemeinschaft aufbaut, ist weit über das deutsche Volk hinausgedrungen und bis heute eines der volkstümlichsten Bücher der neueren erzählenden Dichtung geblieben. Von da an hat Rosegger Jahr um Jahr neue Werke in die Welt geschickt, die immer durch die Wärme der Empfindung, durch den Ernst des mit Beispiel und Gegenbeispiel wirkenden erzählerischen „Anspruchs“ ergreifen. Sie alle aber überstrahlt die unachahmliche Innigkeit der „Waldheimat“, dieser kleinen, Wahrheit in Dichtung bindenden Geschichten aus der Jugendzeit, von denen allein die Auswahlsgabe „Als ich noch der Waldbauernbub war“ mit mehr als einer Million Bänden verbreitet ist.

Rosegger, der am Ende seines Lebens Ehren doktor dreier Universitäten war, blieb innerlich allezeit der echte Bauer, der mit beiden Füßen auf dieser Erde steht. Ein geborener Erzähler von unbeschreiblicher Fabulierfreude, wollte er doch nicht nur Dichter sein, er wollte das Leben nicht nur schildern, er wollte es auch lenken und vor Unstern und Verfall bewahren. Er rief in den erschütternden Darstellungen versinkender

Volkkraft zu Bestimmung und Einkehr auf, er zeigte im „Erdenegg“ den Weg zur Niederlegung der allen Gemeinschaftsgelast ersenkenden sozialen Mauern zwischen Stand und Stand, er führte immer wieder von einzelnen zum Ganzen, von der Familie zum Volk, das sich nur durch die alten Familienlegenden des Zusammenhaltens, des gegenseitigen Verstehens und Helfenwollens gesund und widerstandsfähig erhalten kann.

## Ein Klavierkonzert

### des 14-jährigen Beethoven

Ein musikalisches Ereignis brachte ein Konzert der Potsdamer Musiktag mit der Aufführung der Rekonstruktion eines Klavierkonzertes in Es-dur des jungen Ludwig von Beethoven. Dies vom 14-jährigen Beethoven komponierte Werk ist lediglich in der Klavierstimme sowie den darin eingetragenen Ritornellen des Orchesters erhalten, deren einige Instrumentationshinweise zu entnehmen sind. Auf diesen Unterlagen fußend, hat Willy Hess-Winterthor die Orchesterbegleitung wiederhergestellt. Edwin Fischer konnte nun, vom Flügel aus dirigierend, mit seinem Kammerorchester das Jugendwerk Beethovens der Öffentlichkeit vorlegen. Mit einem tierischen, fast volkstümlich melodischen Thema beginnt das Allegro moderato, von verhaltener Innigkeit stößt sich das Largo zu mächtigem Aufschwung, und der letzte Satz klingt nach einem fein durchgeführten Wechselspiel zwischen Solo und Tutti in einem großen Finale enddruckvoll aus. Das Werk, das nicht nur einen Begriff von den schon im 14-jährigen Beethoven schlummernden Schöpferkräften, sondern vor allem auch von dem enormen technischen Können des jungen Pianisten Beethoven gibt, wurde unter Fischers feinsinniger Ausdeutung zu einem überzeugenden Erfolg. Hermann Bender

für 1941 und 1942 werden die Briefe des Musikpädagogen Carl Fuchs an Nietzsche vorbereitet. Die Fuchs-Briefe sind von besonderer Bedeutung für die historische-kritische Nietzsche-Ausgabe, deren Bearbeitung des Bandes 6 jedoch vorläufig nicht weitergeführt wird. Die Kommentierung des fünften Briefbandes ist in Arbeit.

## MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Das achte Sinfoniekonzert der NSG „Kraft durch Freude“, das am 30. April ausfallen mußte, findet nunmehr am kommenden Dienstag um 19 Uhr im Mannheimer Musiksaal statt. Als Solist wurde der Cellist Professor Adolf Steiner (Berlin) gewonnen, der das Sinfoniekonzert von Anton Dvorak spielt. Außerdem bringt das Nationaltheaterorchester unter Leitung von Werner Ellinger den sinfonischen Prolog zu Sophokles' „König Oedipus“ von Max von Schilling und die vierte Sinfonie von Ludwig van Beethoven zu Gehör. Der bekannte volkstümliche Sänger Wilhelm Strizens singt am kommenden Sonntag im Nibelungenaal des Rosengartens Ariens aus Mozarts „Zauberflöte“, Balladen von Carl Lewy, Volks- und Soldatenlieder der Zeit. Am Flügel begleitet Hans Günther Anderesch. Else Schleichers (Ludwigshafen), Schülerin von Inka von Linprun, bestand die Prüfung als Musiklehrerin vor dem Landesprüfungsamt Gau Westmark in der Reichsmusikkammer.

## DAS RUNDPUNKT-PROGRAMM

Freitag, Reichsprogramm: 12.30 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzwelle; 15 bis 15.30 Uhr: Musik; 15.30 bis 16 Uhr: Trioserenade von Beethoven; 16.15 bis 17 Uhr: Opernmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitgespräch; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Gosebels: „Der Krieg im Zweifelslicht“; 20.15 bis 21 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 21 bis 22 Uhr: Heitere Melodien - Deutschlandsende; 22.15 bis 22.30 Uhr: Von Goetz bis Strauß; 22.35 bis 23.15 Uhr: Sibelius-Zyklus; 23 bis 23.15 Uhr: „Der Kuckuck vom Thoben“ (Musikalische Opernquerschnitte).

Alle Rechte durch: Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenbahnstr. 18

„Ich verlange gar nichts von Ihnen, ich frage nur!“, erwiderte Bertram scharf. Er sah kurz vor sich nieder; nun griffen seine Augen wieder nach Brigitte. „Eine andere Frage: an welchem Tage hatten Sie die Aussprache mit dem Tänzer Mario, von der Sie vorher erzählten?“

Mario, was er hier suche. Er hätte mich gerne in seine Pension geführt, antwortete er, aber um diese Nachmittagstunde kämen oft Besucher zu ihm, da sei man nicht ungestört; deshalb habe er in diesem Hotel, wo er bekannt sei, sich ein Zimmer reservieren lassen. Ich durchschaute Mario. Er versprach sich von dieser Zusammenkunft etwas ganz anderes, als was ihm bevorstand. Ich gab ihm zu verstehen, daß ich keineswegs die Absicht habe, mit ihm hinaufzugehen; was ich ihm mitzuteilen habe, könne ich ihm auch hier unten oder draußen im Freien sagen! Aber er blieb störrisch; entweder begleite ich ihn hinauf oder er gehe wieder fort.

„Um welche Stunde fand die Unterredung statt?“ wollte Bertram wissen. „Etwa um vier Uhr nachmittags.“ „Hier im Hause?“ „Nein.“ „In Marios Pension?“ Brigitte verneinte abermals. „Auch dort nicht? Wo denn sonst?“ Sie zögerte. „Selbstverständlich! Wir unterhalten uns doch nicht zum Vergnügen.“ Brigitte fuhr sich mit einer müden Geste über die tiefschwarzen Haare. Man endlich würde diese qualvolle Unterhaltung zu Ende sein! Wenn nur die beiden Herren endlich weggehen würden!

„Wie lange dauerte Ihre Anwesenheit in dem Hotelzimmer? ... Fünf Minuten? Kann es nicht etwas länger gewesen sein? ... Um vier Uhr nachmittags fand diese Aussprache statt? Das wären etwa fünf Stunden bis zu Marios Auftreten im Variété ...“ Eine kurze, beklemmende Pause dann: „Wie hieß eigentlich das Hotel, Fräulein Warling?“ „Den Namen weiß ich nicht, ich habe damals nicht darauf geachtet.“ „Sie wissen den Namen nicht? ... Sie würden es aber sicher wiederfinden, nicht wahr?“ „Gewiß ...“ Bertram erhob sich.

der dartin, um an Musterbeispielen zu zeigen, warum sie tunen, was sie tunen - wie sie tunen. Höhere Gewalt verleierte die geplante Durchführung. Trotz größter räumlicher Einschränkung setzte sich echter Turnergestalt siegreich durch. Die Vorbereitungen wurden erneut aufgenommen, so daß das 31. Rosengarten-Schauturnen am 4. Juli leistungs- und zahlmäßig die stolze Tradition seiner Vorgänger fortsetzen wird.

„Jetzt erst begriff Brigitte, was Bertram im Sinne hatte. „Ich glaube gar, Sie verdächtigen jetzt mich des Mordes an Mario?“ sagte sie, und sie war insgesamt wie erköst, weil Bertram

der dartin, um an Musterbeispielen zu zeigen, warum sie tunen, was sie tunen - wie sie tunen. Höhere Gewalt verleierte die geplante Durchführung. Trotz größter räumlicher Einschränkung setzte sich echter Turnergestalt siegreich durch. Die Vorbereitungen wurden erneut aufgenommen, so daß das 31. Rosengarten-Schauturnen am 4. Juli leistungs- und zahlmäßig die stolze Tradition seiner Vorgänger fortsetzen wird.

der dartin, um an Musterbeispielen zu zeigen, warum sie tunen, was sie tunen - wie sie tunen. Höhere Gewalt verleierte die geplante Durchführung. Trotz größter räumlicher Einschränkung setzte sich echter Turnergestalt siegreich durch. Die Vorbereitungen wurden erneut aufgenommen, so daß das 31. Rosengarten-Schauturnen am 4. Juli leistungs- und zahlmäßig die stolze Tradition seiner Vorgänger fortsetzen wird.

der dartin, um an Musterbeispielen zu zeigen, warum sie tunen, was sie tunen - wie sie tunen. Höhere Gewalt verleierte die geplante Durchführung. Trotz größter räumlicher Einschränkung setzte sich echter Turnergestalt siegreich durch. Die Vorbereitungen wurden erneut aufgenommen, so daß das 31. Rosengarten-Schauturnen am 4. Juli leistungs- und zahlmäßig die stolze Tradition seiner Vorgänger fortsetzen wird.

der dartin, um an Musterbeispielen zu zeigen, warum sie tunen, was sie tunen - wie sie tunen. Höhere Gewalt verleierte die geplante Durchführung. Trotz größter räumlicher Einschränkung setzte sich echter Turnergestalt siegreich durch. Die Vorbereitungen wurden erneut aufgenommen, so daß das 31. Rosengarten-Schauturnen am 4. Juli leistungs- und zahlmäßig die stolze Tradition seiner Vorgänger fortsetzen wird.

von der Spur, die sie für die gefährlichste hielt, abgesehen zu sein schien. „Ich kann mich darüber im Augenblick nicht äußern“, antwortete der Kriminalrat kurz. Brigitte hatte ihre Sicherheit wiedergefunden. Sie brachte es sogar fertig, zu lächeln. „Wie viele Leute wollen Sie eigentlich noch verdächtigen, Herr Kriminalrat?“ fragte sie in leiserem Spott. „Zuerst halten Sie Walter Münch für den Täter, dann meinen Vater, nun mich! Wer wird noch alles an die Reihe kommen?“ Bertram schien über Brigittes Bemerkung nicht im geringsten ungehalten zu sein. Er sah sie durchdringend an. „Ich suche so lange, bis ich den Richtigen oder die Richtige finde! Eines Tages werde ich Ihnen den Namen des Täters nennen können!“ Schweigsam, in ihre Gedanken versunken, schritten die beiden Kriminalisten nachher die breite, schattige Allee hin, in der sich die Warlingsche Villa befand. Bertram war es, der zuerst die Stille brach. „Was halten Sie von der jungen Dame, Kollege?“ fragte er. „Ich bin der festen Überzeugung, daß sie auch heute noch mit einigem, was sie weiß, hinter dem Berge hält.“ Bertram nickte zustimmend. „Ganz meine Ansicht! Sie ist nicht nur sehr schön, sondern auch verdammt klug! Es wird nicht leicht sein, ihr beizukommen.“ Weichert blieb stehen. „Glauben Sie wirklich, Kollege, daß Fräulein Warling mit dem Mord an Mario etwas zu tun hat?“ Bertram zuckte mit den Schultern. „Kann man in dieser Mordaffäre, die mit jedem Tag noch verwickelter wird, etwas Bestimmtes sagen? ... Einer von den dreien: Münch, Warling oder seine Tochter, wird es gewesen sein! ... Fragt sich nur: wer?“ Er zündete sich eine Zigarre an und machte ein paar kräftige Züge. „Jedenfalls werde ich mir morgen in Begleitung der jungen Dame einmal das geheimnisvolle Hotel am Potsdamer Platz ansehen; ich bin gespannt, ob und was dabei herauskommen wird!“

KLEINER KULTURSPIEGEL

Zum Gedenken an Karl Ludwig Sand, den burschenschaftlichen Freiheitskämpfer, wird auf Veranlassung der Studentenschaft Gießen ein Gedenkstück Theater das Schauspiel „Karl Ludwig Sand“ von Heinrich von Stein uraufgeführt. Mit dieser Aufführung wird die Erinnerung an einen Mann geweckt, der am 24. März 1819 in Mannheim dem russischen Staatsrat August von Kotzebue als „Schänder der deutschen Geschichte und Verfälscher der deutschen Jugend“ erdolchte.

Um den Eisernen Adler

P. An diesem Sonntag sind wiederum die Spiele um den Eisernen Adler Truppi. Es finden folgende Begegnungen statt: VfR Mannheim - VfTuR Feudenheim SV Waldhof - Phönix Mannheim VfL Neckarau - SpC Käfertal. Der VfR greift erstmalig in den Wettbewerb ein und hat in den Feudenheimern gleich ein beachtliches Hindernis zu überwinden, während Waldhof und der VfL immerhin gegen Mannschaften der 1. Klasse starten. Dabei darf man sich allerdings in bezug auf die Spielstärke nicht täuschen, denn sowohl der Meister SpC Käfertal, wie auch der FC Phönix Mannheim sind gewohnt, ihr Können mit den Leistungen des Gegners zu steigern. Der alte Schlag von einst, Waldhof - Phönix, wird übrigens die Waldhofelf in folgender Besetzung auf den Plan bringen: Dörs, Kleißner, Mayer, Sätzle, Grünhag, Meier, Molenda, Gündert, Lautenbach, Leitner, Blum.

Rosengarten-Schauturnen

Als Frühlingsspektakel, ein Wahrzeichen der Triebkraft des im TV Mannheim 1946 Jahrtausendjahres festlichen Lebens, erscheint seit drei Jahrzehnten das Rosengarten-Schauturnen. Das diesjährige sollte am 18. April erneut die Einsatzbereitschaft der Mitglieder

Filmtheater

Ufa-Palast, 2.15, 4.35, 7.00: „Nacht ohne Abschied“ mit Anna Danann, Carl Ludwig Diehl, Hans Söhnker. - Jgd. nicht zugelassen. Alhambra, 11.00, 12.35, 2.15, 5.00, 7.30: „Die Wirtin vom weißen Rößl“ mit Leny Marenbach, Otto Graf, Dorit Kreysler. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Alhambra, Sonntag 10.45 des großen Erfolges wegen 2. Vorstellung. „We die Alpenrosen blühen“, 2 Stunden, wandern durch die Wunderwelt der Berge. - Jugendliche zugelassen. - Kartell im Vorverkauf. Schauburg, 2.30, 4.50, 7.15: „Schritt ins Dunkel“ mit Lili Adina, Rolf Wanka. - Jgd. nicht zugelassen. Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772: Willy Birgel in „Diesel“, - Ein Ufa-Film mit Hilde Weisner, Paul Wegener, Arthur Schröder. Neueste Woche, Jgd. zugelassen. 3.35, 5.35, 7.35, Sonntag ab 1.30. Gloria-Palast, Sockenheimerstr. 13: Ab heute! Willy Birgel, Hilde Weisner in „Diesel“ mit Paul Wegener, Erich Ponto. Neueste Wochenschau, Beginn! 2.40, 5.00, 7.25 Uhr. - Jugendliche zugelassen. P.A.L.I.-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tags ab 11 Uhr vorm. Der neue Ufa-Film: „Diesel“, Willy Birgel, Hilde Weisner, Paul Wegener, Erich Ponto, Arthur Schröder, Josef Sieber. - Regie: Gerhard Lamprecht. Jgd. zugelassen. - Wochenschau, Beginn! 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30 Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41: „Der Vetter aus Diagonia“ mit Lilli Holzschuh, Lien Deyers, Rud. Platte, P. Heidemann u. a. Neueste Woche! Jgd. zugelassen! 3.30, 6.00, 7.30! Sonntag ab 1.30! Regina Neckarau, Fernruf 48776: Bis einsch. Montag 8.15 u. 7.30. „Der dankte Tag“, - Samstag, nachmittags 1.30 Uhr letzte Märchenvorstellung: „Die sieben Raben“.

Versteigerungen

Versteigerung in D 1, 1. Samstag, 26. Juni, nachm. 2.30 Uhr, versteigere ich in verschiedenen Aufträgen: Fligel (Bachstein) Speisezimmer, Schlafzimmer, kompl. Betten, Spiegelschrank, Waschtische, Nachttische, Flurgarderobe, Schreibtische, Nähmaschine, Sofa, Sessel, Stühle, Spiegel, Ölgemälde von Römhildt, n. Sasso Jerrato, n. Tizian, Gerd, Sörensen usw., Uhren, Garnitur, Zinnleier, Bronce-Löster, Aufstellung, Kücheneinrichtung, Eisschrank, Lampen, Küchengeräte, Linoleum, Vorhänge u. vieles Ungenannte. Bestimmung ab 12 Uhr. Alois Siegmüller, Versteigerer, H 1, 1.

Verschiedenes

Gute Belohnung wird gewährt. Am 22. 6. 43 (Dienstag) vorm. 11 u. 12 Uhr, wurde einem Käufer (im Stadtteil Nord) ein Feldpostkarton (Größe 1 kg) verkauft. Versehenlich wurde ihm ein Karton, in dem sich Lebensmittelpakete befanden, ausgereicht. Die Marken sind für den Käufer wertlos, für uns aber sind diese zur Abrechnung notwendig. Wir bitten den Käufer dringend um Nachricht. - Ruf 23 531 Ludwigshafen a. Rh. Gold- & Armbr.-Uhr am 23. d. M. a. d. Wege ev. Kindergarten, Speyerer Str. 2, Heckerstr. 19. Schleife Bäden aller Art modernst. Maschinen Annahme jederzeit. Walter Dreesch, Mh., T. 2, 4, Fernruf 248 22.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Fenster, 80 bis 100 cm hoch, ges. Fernruf 288 00.

Verkauf

Verkauf von Petrolölberechtigungen. Die Petrolölberechtigungsbescheine der Serie D (grün) sowie der Serie E und F (weiß) dürfen von den Petrolölberechtigungsbescheinigen nur noch bis zum 31. 7. 43 und von den Petrolölberechtigungsbescheinigen nur noch bis zum 31. 8. 1943 eingelöst werden. Vom 1. 7. 1943 an werden von den Wirtschaftskammern nur noch Petrolölberechtigungsbescheine der Serie G auf gelbem Papier ausgegeben. - Der Landrat des Kreises Mannheim - Wirtschaftskammer - Stadt, Wirtschaftsmittel Mannheim. Brühl. Die Ausgabe der Sonderzuteilung und der Raucherkarten erfolgt erst im Juli am Freitag, den 25. 6. 1943, in der Zeit von 8-12 Uhr in Rohrdorf werden die Raucherkarten am Dienstag, den 29. 6. 1943, von 3-4 Uhr im Polizeilokal und in der H-Stadion von 3-4 Uhr in der Haus-Schnecken-Schule ausgegeben. - Sämtliche Schweinehalter (Gruppe B), die bereits ein Schwein eingetriggt haben, werden hiermit aufgefordert, am Montag, den 28. 6. 1943, in der Zeit von 8-12 Uhr die in der Kartenausgabebestelle anmelnden. Brühl, den 23. Juni 1943. Der Bürgermeister - Kartenausgabebestelle.

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Frischholz. Am 24. Juni 1943 konnte die 2. Zuteilung im wesentlichen zum Abschluß gebracht und bereits mit oder 4. Zuteilung in der Innenstadt begonnen werden. Die restlichen Kleinversteigerer, die die 2. Zuteilung noch nicht erhalten haben, werden gebeten, sich am 29. 6. 43 vormittags 6 Uhr auf dem Großmarkt einzufinden. Es kommt wie bisher je 1 Pfd. gegen Abrechnung des Abschnitts 3 der Mannheimer Einkaufsausweise aller Farben zur Verteilung. Bestellungen können auf Abschnitt 6 abgegeben werden. 31818. Erklärungsamt Mannheim.

Verstorbene

Verstorbene: Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943. - Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943. - Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943.

Verstorbene

Verstorbene: Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943. - Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943. - Helmut Schwaiblmair, geb. 18. 11. 1905, verstorben am 23. 6. 1943.

Familienanzeigen. Als Verlobte grüßen: Toni Fißler, Lorenz Gassert, Leutershausen, Großschachen, Juni 1943. Drei Vermählungen geben bekannt: Walter Thoma, Gfr. i. e. Gren-Regt., Else Thoma, geb. Erny, Mannh.-Seckenheim (Stiedlung Waldau 6), den 23. Juni 1943. Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Josef Brubach, a. Frau Franziska, geb. Ruder, Schwetzingen. Statt Karten. Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich. Hermann Ding, geb. Hebe, Mhm.-Seckenheim, Beetz (Uckermark).

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Spicker Wwe., geb. Ludwig, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren betagungen ist. Mhm.-Neckarau, den 24. Juni 1943. Dohrstraße 1.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Spicker Wwe., geb. Ludwig, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren betagungen ist. Mhm.-Neckarau, den 24. Juni 1943. Dohrstraße 1.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Spicker Wwe., geb. Ludwig, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren betagungen ist. Mhm.-Neckarau, den 24. Juni 1943. Dohrstraße 1.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Spicker Wwe., geb. Ludwig, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren betagungen ist. Mhm.-Neckarau, den 24. Juni 1943. Dohrstraße 1.